

Sauerländisches Volksblatt

Alttester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (32 mm breit). Man fordert Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher-
n DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 32

Dienstag, den 8. Februar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg

Gute Aussichten für Pinay

Nationalversammlung billigte Haushalt-Zwölftel — Schicksal der Verträge ungewiß

Paris. (Eig. Bericht) Der mit der Regierungsbildung beauftragte ehemalige Ministerpräsident Pinay scheint einigermaßen günstige Aussichten zu haben. Die französische Nationalversammlung billigte gestern ein zweites provisorisches Zwölftel des noch nicht verabschiedeten Haushalts 1955. Einen ersten Antrag hatten die Abgeordneten Ende Januar abgelehnt und bereits damals der Regierung Mendès-France in unformeller Weise ihr Mißtrauen ausgesprochen.

Pinay besuchte gestern morgen Mendès-France, um mit ihm vor allem die Nordafrika-Frage zu erörtern. Auch hat Pinay den Generalresidenten von Marokko, den ehemaligen Generalgouverneur von Algerien und dessen Kollegen in Tunesien zu sich gebeten. Der neue Generalgouverneur für Algerien, Soustelle, den noch Mendès-France ernannt hatte, blieb vorläufig in Paris, obwohl er gestern zur Übernahme seines Postens nach Algerien fliegen wollte. Es ist möglich, daß der gaullistische Generalgouverneur unter einem neuen Regierungschef möglicherweise nicht nach Algerien gehen wird.

Sozialisten in Opposition

Für Pinay bedeutet es eine Erleichterung, daß er als erster Kandidat nach den neuen Verfassungsvorschriften nur noch die einfache Mehrheit für seine Investitur benötigt. Andererseits muß er sich jedoch mit einer vollständigen Regierung vorstellen, was nicht einfach sein dürfte. Zu einer Regierung Pinay werden die Kommunisten und Sozialisten unter allen Umständen in Opposition stehen. Ungewiß ist die Haltung der Volksrepublikaner

wegen wirtschaftlicher und sozialer Gegensätze.

„Monde“: Gefahr für Pariser Verträge

Die Pariser Zeitung „Monde“ betont, daß die Folge des Regierungswechsels für

die Pariser Verträge nicht abzusehen seien. Den Volksrepublikanern um Schuman und Bidault werde es schwerfallen, nach ihrer Ablehnung der Pariser Verträge bei einer möglicherweise neuen Lesung in der Nationalversammlung jetzt zuzustimmen. Ferner habe ein Teil der Radikalsocialisten, der Gaullisten und der Sozialisten nur deshalb die Abkommen bejaht, weil sie zu Mendès-France das Zutrauen hatten, daß er sich ohne Unterlaß für eine Entspannung zwischen Ost und West einsetzen werde. Diese Stimmen würden bei einer erneuten Beratung der Pariser Verträge voraussichtlich ausfallen.

Jeder Vierte war Minister

Eine Folge des Verschleißes französischer Regierungen

Paris. (AFP) In der französischen Nationalversammlung ist jeder vierte Abgeordnete einmal Minister gewesen, wenn man die seit 1947 ständig in der Opposition befindlichen Kommunisten bei der Berechnung ausschließt. Von 526 nicht-kommunistischen Volksvertretern haben 135 einmal einen Minister- oder Staatssekretärposten bekleidet, der ebenfalls zur Führung des Ministertitels berechtigt.

Die Radikalsocialistische Partei, in der Dritten Republik die führende Regierungspartei und seit 1951 wieder maßgebend in das politische Leben eingeschaltet, schießt

mit 28 „Exzellenzen“ bei 76 Abgeordneten den Vogel ab.

Kanadische Grobheiten

Ottawa (Korr.). Unter der Überschrift „Der Narr Europas“ nimmt die kanadische Zeitung „Globe and Mail“ in Toronto scharf zum Sturz von Mendès-France Stellung und nennt Frankreichs häufige Regierungswechsel eine widerliche Posse. Frankreichs Freunde müßten Frankreich klarmachen, daß dieses Kinderspiel zu lange gedauert und die Freundschaft und Allianz nahezu völlig zerstört habe. Briten, Amerikaner und Kanadier hätten Frankreich nicht befreit, damit es sich selbst zum Narren mache. Sie hätten Frankreichs Wahlrecht nicht wiederhergestellt, damit verantwortungslose Politiker die Regierung stürzen könnten, wann immer es ihnen passe.

Ollenhauer trifft Nehru

London. (Korr.) Nehru wird möglicherweise am Mittwoch in London mit dem SPD-Vorsitzenden Ollenhauer zusammenkommen, wie aus indischen Kreisen verlautet. Amtliche indische Stellen wollten die Nachricht allerdings noch nicht bestätigen.

Peking warnt die USA

Amerikanische Flugzeuge sollen chinesischen Luftraum verletzt haben

Hongkong. (Reuter) Die Regierung in Peking hat gestern die USA vor Übergriffen amerikanischer Flugzeuge auf chinesisches Gebiet gewarnt. In einer amtlichen Erklärung heißt es, amerikanische Militärflugzeuge hätten am Montag 28mal chinesischen Luftraum, und zwar über Inseln an der Festlandküste, verletzt.

Wenn die amerikanischen Luftstreitkräfte es wagen, erneut den chinesischen Luftraum zu verletzen, so heißt es in der chinesischen Erklärung, werde die amerikanische Regierung die ersten Folgen zu tragen haben.

Sowjet-Etat gebilligt

Moskau. (TASS) Der Unions-Sowjet bekräftigt gestern einstimmig den Haushaltsvorsatz für das neue Finanzjahr, der eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben um 11,8 Milliarden auf 112,1 Milliarden



BUDDHI-
STISCHER
LAMA IN
NEW YORK

Unser Bild zeigt Geshe Wangyal (Mitte), einen buddhistischen Lama, der bei seiner Ankunft in New York von zwei Angehörigen des buddhistischen Tempels in Farmingdale (New Jersey) begrüßt wird. Wangyal flüchtete aus seinem Kloster in Tibet im Jahre 1951, als die Besetzung des Hochlandes durch die Chinesen bevorstand. Nach einem zwanzigtägigen Marsch erreichte er damals indischen Boden. Wangyal wird jetzt im Buddha-Tempel in Farmingdale tätig sein.

Londoner „Fragebogen“ für Herwarth

Merkwürdiger Empfang des deutschen Botschafters durch Opposition

London. (Korr.) Der künftige Botschafter der Bundesrepublik in London, Herwarth, sei nach seiner Kenntnis niemals Mitglied der Nationalsozialistischen Partei gewesen und habe während des Krieges in der Deutschen Armee gedient, erklärte gestern Außenminister Eden auf eine Anfrage im Unterhaus.

Eden nahm mit seiner Erklärung Bezug auf eine Labour-Anfrage, ob sich der Außenminister darüber im klaren sei, daß der für London bestimmte deutsche Botschafter Heinrich von Herwarth während

der ganzen Nazizeit im deutschen Außenministerium gearbeitet habe und daß er von 1935 bis 1945 Verbindungsmann des deutschen Außenministeriums zur Nazarmee gewesen sei. Die Zusatzfrage lautete, ob der Außenminister die Bonner Regierung darüber unterrichten wolle, daß dieser Mann im Hinblick auf seine früheren Verbindungen mit den Nazis als deutscher Botschafter nicht akzeptiert werden könne. Sir Anthony Eden erwiderte, daß er für diese Frage des Abgeordneten keine Verantwortung übernehmen könne.

Der Labour-Abgeordnete Hynd fragte anschließend, ob es nicht richtig sei, daß Herwarth verdächtigt wurde, mit dem Attentat auf Hitler im Jahre 1944 in Verbindung gestanden zu haben und daß sein unmittelbarer Vorgesetzter wegen seiner Teilnahme an diesem Komplott hingerichtet worden sei. Außenminister Eden erwiderte darauf: „Wenn der Abgeordnete Hynd recht hat, dann haben wir keinen Grund, etwas anderes zu tun, als die Ernennung zu begrüßen.“

12 Opfer eines Zugunglücks

Zwölf Opfer forderte ein Zugzusammenstoß bei Volksturm in der Südafrikanischen Union. Zwei vollbesetzte Personenzüge waren gestern auf der Strecke von Johannesburg nach Durban infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Zur Notlandung gezwungen wurde gestern ein dänischer Düsenjäger durch einen Vogelschwarm an der Westküste Jütlands. Der Pilot mußte auf freiem Feld eine Bauchlandung vornehmen, weil die ganze Plexiglaszelle über dem Pilotensitz durch den Anprall der Vögel zertrümmert worden war.

44 Volkspolizisten, darunter sechs Offiziere, flüchteten in der vergangenen Woche nach Westberlin.

Landtagspräsident Gockeln ist in Begleitung des CDU-Fraktionsvorsitzenden des NRW-Landtags, Johnen, und des Essener Oberbürgermeisters Toussaint gestern zu einem sechswöchigen Ferientaufenthalt nach den Vereinigten Staaten abgefliegen.

Der Sicherheitsausschuß der FDP sprach sich gestern aus dem Bundespräsidenten den Oberbefehl über die deutschen Streitkräfte zuzusprechen.

Die Zahl der Sowjetzonenflüchtlinge ist von 11 408 im Dezember auf 14 350 im Januar gestiegen.

Der Aga Khan beabsichtigt, sich in Assuan in Oberägypten dauernd niederzulassen. Er hat sich bereits ein großes Gelände gekauft, auf dem er sich ein prunkvolles Grabmal errichten lassen will.

Die Weltgesundheitsorganisation der UNO will im kommenden Jahr über einhundert Ländern technische Hilfe bei der Entwicklung des öffentlichen Gesundheitsdienstes gewähren.

Die Londoner Primaballerina Margot Fonteyn heiratete in Paris den Botschafter Panamas in London, Arias. Das Paar lernte sich vor 18 Jahren kennen, als Arias in Cambridge studierte.

Roms neue Untergrundbahn soll am Mittwoch vom Staatspräsidenten Einaudi eröffnet werden.

Arabische Konferenz ohne Ergebnis

Kairos Druck hatte keinen Erfolg — Irak besteht auf Türkenpakt

Kairo. (Korr.) Die Konferenz der Regierungschefs der Araberstaaten in Kairo wurde nach 15 Sitzungen beendet, ohne daß eine Entscheidung der Araberstaaten über den umstrittenen irakisch-türkischen Pakt erzielt worden wäre. Der Leiter der Abteilung für arabische Angelegenheiten im ägyptischen Außenministerium, Riad, erklärte, die Konferenz sei ergebnislos geblieben.

Riad verneinte die Frage, ob Ägypten, wie angedroht, seinen Austritt aus dem arabischen kollektiven Sicherheitspakt erklärt habe. Er fügte hinzu: „Im Augenblick wird nichts weiter unternommen.“ Wie verlautet, sollen alle Anstrengungen ge-

macht werden, um die Spannungen zwischen Ägypten und dem Irak im Interesse aller Araberländer zu verringern.

Ägypten hat sich scharf gegen den irakisch-türkischen Pakt gewandt. Der irakische Ministerpräsident Nuri es-Said hat sich durch die Opposition im arabischen Lager jedoch nicht umstimmen lassen und sich am Sonntag durch die Zustimmung des irakischen Parlaments zu den Paktplänen weitere Rückendeckung verschafft.

CDU bestreitet Vlotho-Ergebnis

Herford. (Inw) Die CDU-Kreisgeschäftsstelle in Herford bezeichnete gestern das von der SPD am Sonntagabend aus Vlotho an der Weser gemeldete erste Ergebnis der Volksbefragung im Kreis Herford als „wissenschaftlich falsch“. In Vlotho habe es bei der letzten Landtagswahl im Juni vergangenen Jahres 5578 Wahlberechtigte gegeben. Die SPD nehme dagegen zur Grundlage für ihre jetzige Prozentberechnung 4201 Wahlberechtigte. Es sei schlecht möglich, daß innerhalb weniger Monate weit über eintausend wahlberechtigte Personen aus Vlotho abgewandert seien. Wenn die von der SPD angegebene Zahl der Unterschriften stimme, seien es also nicht 72,3 Prozent, sondern nur knapp 55 Prozent.

Dazu erklärt der SPD-Unterbezirk Herford, die Errechnung von 72,3 Prozent zustimmender Unterschriften basiere auf der Zahl der bei der letzten Landtagswahl in Vlotho abgegebenen gültigen Stimmen. Berechnungsgrundlage sei nicht, wie zunächst mitgeteilt wurde, die Zahl der Wahlberechtigten gewesen.

BHE gegen Saar-Vertrag

Bonn. (dpa) Der BHE-Vorsitzende Oberländer bestätigte gestern in Bonn, daß es in der BHE-Fraktion eine knappe Mehrheit gegen das Saarabkommen gebe. Eine Meinungsänderung dieser Mehrheit halte er kaum für möglich, weil mit wesentlichen Änderungen des Saarabkommens nicht zu rechnen sei. Der BHE sei jedoch für die drei anderen Pariser Verträge. Mit der Frage, ob diese drei Verträge ein größeres Gewicht hätten als das Saarabkommen, werde sich der außerordentliche BHE-Parteitag befassen.

Nach seiner persönlichen Meinung zum Saarabkommen befragt, sagte Oberländer, wenn das Saar-Statut ohne die drei anderen Verträge vorgelegt würde, müßten wohl alle sehr ernste Bedenken haben. In diesem Falle würde er nicht für das Saar-Statut in seiner jetzigen Form stimmen. Dagegen sei es eine andere Frage, ob er nicht unter Umständen bereit sein würde, wegen der sonst möglichen Gefährdung der drei Verträge des Saarabkommens „zu schlucken“.

Wie wird das Wetter?

Regnerisch und mild

Milde Meeresluftmassen strömen auf der Südseite eines westlich der britischen Inseln liegenden Tiefs nach Westdeutschland und gestalten das Wetter unbeständig und mild.

Vorhersage für Dienstag: Mäßige bis frische Winde um Süd. Meist bedeckt und zeitweise Regen. Temperaturen tags auf 7 bis 10 Grad ansteigend. Nachts kein Frost.

Weitere Aussichten: Unbeständig und verhältnismäßig mild.



Wohnhäuser werden niedergerissen

Reibungslose Räumung der Tachen-Inseln unter dem Schutz der USA-Flotte

Taipeh. (Korr.) Seit gestern morgen dröhnen auf den Tachen-Inseln die Sprengungen von Geschützstellungen und Befestigungsanlagen. Gegen diese Zerstörungen ist nichts einzuwenden. Bedenklich ist es jedoch, daß Soldaten und Zivilisten dabei sind, auch die Wohnhäuser niederzureißen. Tschiang Kai-schek hat gestern bekanntgegeben, daß es sein unverrückbares Ziel sei, das chinesische Festland zurückzuerobern.

Die Räumung der Tachen-Inseln verläuft unter dem Schutz von 70 Einheiten der 7. amerikanischen Flotte und von etwa 700 Maschinen der USA-Luftwaffe reibungslos und bisher ohne Zwischenfälle. 16 000 der 19 000 Einwohner der Tachen-Inseln haben sich für die Evakuierung nach Formosa registriert. An Häuserwänden ist überall die Inschrift zu lesen: „Wir gehen jetzt, kommen aber wieder.“ Das erste Landungsboot mit Soldaten Tschiang Kai-scheks traf gestern auf Formosa ein.

Tschiang Kai-schek hat zur Räumung der Tachen-Inseln eine Erklärung veröffentlicht, in der er betont, daß diese Maßnahme sein Potential für einen Gegenangriff auf das Festland und für

den Schutz Quemoy und Matsus stärken werde. Demgegenüber veröffentlicht Peking eine Verlautbarung, in der es heißt, die amerikanische Unterstützung bei der Räumung der Tachen-Inseln sei eine verbrecherische Handlung, die Chinas Souveränität verletze und eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten darstelle.

Wie aus Washington verlautet, wollen die Vereinigten Staaten die UNO drängen, eine Beobachtergruppe nach Formosa und zu den Pescadore zu entsenden. Da ein derartiger Antrag im Sicherheitsrat am Veto der Sowjetunion scheitern würde, soll er bei den Vereinten Nationen eingebracht werden. In London

suchte der Geschäftsträger der chinesischen Volksrepublik den indischen Ministerpräsidenten Nehru auf, um mit ihm über die Formosa-Krise zu beraten.

SPD will bremsen

Bonn. (dpa) Die SPD-Bundestagsfraktion hat sich gestern gegen Bestrebungen der CDU gewandt, die zweite und dritte Lesung der Pariser Verträge am 24. und 25. Februar vorzunehmen. Ein SPD-Sprecher sagte, seine Fraktion werde sich dem von der CDU vorgeschlagenen Termin der Lesungen widersetzen. Es sei sachlich nicht möglich, mit der zweiten und dritten Lesung in zwei Tagen fertigzuwerden. Um die Ergebnisse der zweiten Lesung für die dritte auszuwerten zu können, sei ein angemessener Abstand erforderlich. Aber auch politische Gründe bestünden nicht, die dritte Lesung „durchzupeitschen“.

Unterleitartikel

Neue Brandfackel

A. W. D. Daß die Entwicklung in Ostasien solche Formen annahm, ist letzten Endes die Schuld der weißen Kolonialmächte. Vietnam brauchte heute nicht geteilt zu sein, unsere Missionäre könnten noch segensreich in China wirken, und auch Korea wäre noch ein einziges Volk, wenn der weiße Mann in diesem Teil der Erde außer seinem Portemonnaie auch die Menschen gesehen hätte. Zugegeben, die Russen unterstützten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Errichtung der Volksrepublik China, nicht schuldig aber waren sie an der berechtigten Unzufriedenheit der Bevölkerung gegen das herrschende Regime. Der Kommunismus nämlich — das ist eine Binsenwahrheit — kann überhaupt nur dort Fuß fassen, wo die breiten Massen dem sozialen Elend preisgegeben sind. So war es im zaristischen Rußland, in China und in Vietnam. Selbst in Italien gäbe es nicht die größte kommunistische Partei außerhalb des Ostblocks, wenn von den Regierungen rechtzeitige Lebensbedingungen geschaffen worden wären, die allen eine ausreichende Existenz gesichert hätten.

Wer nun glaubt, der Westen habe aus den bitteren Erfahrungen der letzten Jahre gelernt, der kann nicht lange genug den Kopf darüber schütteln, daß in einem anderen, noch von Weißen beherrschten Erdteil eine neue Brandfackel gelegt wird: in der Südafrikanischen Union. Dr. Malan spielte bereits mit dem Feuer, als er den Nationalismus glimmen ließ und die „Apartheid“ als der Weisheit letzten Schluß propagierte. Die Geister, die er rief, wurde er später nicht mehr los. Seine Nachfolge am Regierungsschreibtisch übernahm Johannes Strijdom, Exponent des radikalen Burenführers. Dieser Mann will nicht nur die Vorherrschaft der Buren über den englischen Bevölkerungsteil aufrechterhalten, sondern die farbigen Einwohner in den Kral zurückdrängen. Es soll den Eingeborenen künftig versagt bleiben, Universitäten zu besuchen, denn die Schwarzen sind nach seiner Meinung nur für bestimmte Berufe gerade gut genug. Selbst in den Kirchen möchte Premierminister Strijdom keine Neger in den vorderen Bänken sehen, damit diese Kreaturen durch die scharfe Trennung immer daran erinnert werden, daß Gott eine andere Hautfarbe als sie hat. Auch die Mischlinge zählt der Regierungschef zu den Schwarzen. Er begründet seine Maßnahmen mit der Erhabenheit der weißen Rasse.

Ganz abgesehen davon, daß sich die südafrikanischen Nationalisten — wenn sie es auch nicht wahrhaben wollen — in den schärfsten Gegensatz zur christlichen Lehre gestellt haben, fordern sie durch ihre Politik geradezu den entschlossenen Widerstand der zahlenmäßig weit überlegenen Farbigen heraus. Einige Zeit mag es gut gehen mit der „Apartheid“, wie in Ostasien auch, dann aber zündet der Funke, und die Weißen bleibt nichts anderes übrig, als die Lehren von Vietnam erneut zu durchleben. Kein Mensch wird im Ernst daran glauben können, daß die Schwarzen der Südafrikanischen Union Johannes Strijdom als einen Messias betrachten, der recht daran tut, sie zurück in den Kral zu jagen. In der schwarzen Masse brodelt es bereits. Läufe der Topf über, wird ein Blutvergießen sondergleichen anheben. Allerdings gibt es viele Südafrikaner, die mit der scharfen Rassentrennungspolitik der Nationalisten nicht einverstanden sind, und zwar aus menschlichen, christlichen und realpolitischen Gründen. Der Verfasser hatte Gelegenheit, auf der Weltkonferenz der Bewegung für Moralische Aufrüstung in Caux mit weißen und schwarzen Einwohnern der Union zu sprechen. Sie saßen an einem Tisch und diskutierten freimütig die Probleme ihres Landes. Bei ihnen herrschte Einigkeit darüber, daß das Rassenproblem in Südafrika nur auf der Ebene gegenseitigen Vertrauens gelöst werden kann.

Tschiang Kai-schek beschwört Tschang

Nationalchinesisches Vorbild unterwarf sich Peking — Der Preis: Herzogtitel und kaiserliche Rente

Tschiang Kai-schek, dessen Insellustung ein Sturmzentrum der Weltpolitik geworden ist, stellt seinen Truppen ein Vorbild hin: Tschang Tscheng-kung. Dieser Chinese war die Seele des Widerstandes gegen die aus der Mandschurei in das übrige China einbrechenden Scharen der Mandschus, die im Jahre 1644 die kaiserliche Hauptstadt Peking eroberten. Anschließend landete er auf Formosa und vertrieb von dort die holländische Besatzung.

Es gelang ihm, auf der Insel ein unabhängiges Reich zu errichten und die eingeborene Bevölkerung, die malaisischen Ursprungs und eng mit den Philippinos verwandt ist, an sich zu fesseln. Damals wurde aus Formosa Taiwan.

Invasion des Festlandes

Erst 1683 fand das Tschang-Reich auf Formosa, das inzwischen von Tschang K'o-shuang, dem Sohn des Tschang Tscheng-kung, beherrscht wurde, sein Ende. Die Mandschus, die inzwischen ihre Herrschaft auf dem chinesischen Festland gesichert hatten, unternahmen eine Invasion der Insel und schlugen die Tschang. Noch nach Jahrhunderten geisterten die Toten dieser Schlachten durch die Legenden und Sagen Fukiens und Kwangtungs.

Es ist kein sehr anfeuerndes Vorbild, das heute Tschiang seinen Truppen hinstellt. Die Tschang unterlagen den neuen Herren Chinas. Ihr Reich auf Formosa dauerte nur so lange, bis die Gewalt im Reich der Mitte wieder fest in einer Hand war. Das dauerte unter den Mandschus Jahrzehnte — Mao brauchte einige Jahre. Und die kommunistischen Truppen, die auf dem Boden des letzten Mandschureiches, im ehemals japanisch protegierten Mandschuko, die Ausgangsbasis für die Eroberung Chinas schufen, wollen auch

die letzte Bastion, die eine Gefahr für sie werden könnte, in ihre Hand bringen.

Aus Feinden wurden Freunde

Der Ausgang des Kampfes der Tschang gegen die Mandschus kostete zwar vielen tausend Soldaten das Leben. Der Führer des Widerstandes aber, der jüngere Tschang, erhielt vom Hof in Peking gnädig den Herzogtitel und verzehrte als ruhiger Bürger der Mandschudynastie die ihm vom Kaiser gewährte Rente. Das

war echt chinesisch. Auch die jüngere Geschichte Chinas zeigt ähnliche Beispiele, wie erbitterte Feinde plötzlich „Freundschaften“ schließen.

Doch eine solche Möglichkeit gibt es heute nicht. Im Kampf Tschiangs gegen Mao hat China erstmalig Erfahrungen mit einem ideologischen Kampf machen können, und die einzigartige Fähigkeit Chinas zu Synthese und Vermittlung wird keine Ansatzpunkte finden. Heute trennt die Chinesen ein unübersteigbarer geistiger Graben, der selbst die einzelnen Familien spaltet — etwas in China ganz Unerhörtes. Die Familie Tschiangs liefert das beste Beispiel: die Frau Tschiang Kai-scheks ist die eifrigste Sprecherin gegen die Kommunisten, ihre Schwester aber, Madame Sun Yat-sen, sitzt in Maos Regierung.

Chruschtschow möchte USA besuchen

Der sowjetische Generalsekretär betont Notwendigkeit der Koexistenz

Moskau, (INS) Der Kommunismus werde schließlich in der Welt die Oberhand gewinnen, erklärte der sowjetische Parteisekretär Chruschtschow amerikanischen Zeitungsvertretern in Moskau. „Sie glauben, daß der Kapitalismus die Oberhand behalten wird. Wir glauben, daß der Kommunismus sie schließlich behalten wird. Es ist unmöglich, vorauszusagen, wann dies geschehen wird. Soweit es die USA betrifft, hängt es vom amerikanischen Volk ab.“

Chruschtschow sprach sich mit Nachdruck für eine friedliche Koexistenz in der Welt aus. „Für Hitzköpfe ist der Krieg

die Lösung“, sagte er. Das sei aber eine törichte Art der Lösung. „Wir glauben, wie Lenin gesagt hat, daß die Lösung in der Koexistenz liegt. In anderen Worten, wir können ohne Kampf zusammenleben. Lenin sprach von langfristiger Koexistenz. Wie lange diese Koexistenz dauert, kann niemand sagen. Das wird von den historischen Bedingungen abhängen. Wenn das amerikanische Volk lieber unter dem Kapitalismus leben will, besteht kein Grund, es daran zu hindern.“

Chruschtschow sagte, er würde gern einmal die USA besuchen und dort die landwirtschaftlichen Methoden studieren. „Ich glaube aber, es würde schwer sein, eine einflussreiche Persönlichkeit in Amerika zu finden, die es wagen würde, den Ersten Kommunistischen Parteisekretär der Sowjetunion einzuladen. Würde man nicht sagen, ich reiste dorthin, um umstürzlerisch tätig zu sein oder etwas in die Luft zu sprengen?“, fügte Chruschtschow ironisch hinzu.

Parteiausschluß gebilligt

Paris, (Korr.) Der außerordentliche Parteikongreß der französischen Sozialisten billigte am frühen Montagmorgen in Paris mit knapper Mehrheit den Ausschluß der Rebellen aus der Partei. Den ausgeschlossenen Parlamentariern, die entgegen der offiziellen Parteilinie gegen die EVG oder die Pariser Verträge gestimmt hatten, wurde jedoch eine Frist von einem Monat gewährt, in der sie sich feierlich zur künftigen Beachtung der Parteidisziplin verpflichten können. Sie sollen dann ohne jede Formalität wieder in die Partei aufgenommen werden.

Politischen Beobachtern erscheint es zweifelhaft, ob so eigenwillige Persönlichkeiten wie der frühere Präsidentschaftskandidat Naegelen und die ehemaligen Minister Moch und Lejeune zu einer derartigen „öffentlichen Reue“ bereit sein werden.

Ernährungswirtschaft gegen Verkehrsfinanzgesetz

Bonn, (dpa) Das von der Bundesregierung vorgelegte Verkehrsfinanzgesetz wird nach Ansicht der Organisation der deutschen Landwirtschaft und der Ernährungswirtschaft ernste Folgen haben. In einem Schreiben der Organisation an die Mitglieder der für dieses Gesetz zuständigen Bundestagsausschüsse heißt es, die Nahrungsmittel würden sich durch das Verkehrsfinanzgesetz um etwa fünf Prozent verteuern. Wenn der Bundeswirtschaftsminister eine Erhöhung des Kohlenpreises mit Rücksicht auf das deutsche Preisgefüge für untragbar halte, so treffe dieses Argument auch auf die Preiserhöhungen bei der Ernährung zu.

Kambodschas König befragt sein Volk

Volksabstimmung über drei Jahre Regierungszeit

Saigon, (Reuter) König Norodom Sihanouk von Kambodscha, des kleinsten der drei indochinesischen Staaten, hielt gestern eine Volksabstimmung über seine dreijährige Regierungszeit ab. Er erfüllte damit ein Versprechen, das er im Juni 1952 gab, als er die Nationalversammlung wegen Parteistreitigkeiten auflöste.

In einer Proklamation am 23. Januar 1955 hatte König Norodom bereits angekündigt, daß am 17. April allgemeine Wahlen stattfinden werden. Bei der Volksabstimmung am Montag waren etwas über eine halbe Million männliche Einwohner

Kambodschas abstimmungsberechtigt. Sie sollten ihr Votum darüber abgeben, ob sie mit der Herrschaft des Königs zufrieden sind.

König Norodom rechnet es sich als Hauptverdienst an, daß er für sein Land die Unabhängigkeit von Frankreich durchgesetzt hat. Er war seinerzeit freiwillig ins Exil nach Thailand gegangen, um gegen die zögernde Haltung Frankreichs in dieser Frage zu protestieren. Die Lieblingsbeschäftigung König Norodoms in seiner Freizeit ist es, zu komponieren. Saxophon zu spielen und ein Orchester zu dirigieren.

nach Zürich. Man machte mit der Festspielwoche viel Aufhebens. Die Zeit war insofern gut gewählt, als die internationalen Reisenden ihr Winterprogramm hinter sich hatten und Zürich gerne mitnahmen.

Pola hatte sich auf einen Zug versteift, der zwar gute Zeit fuhr, aber dafür schon um neun Uhr früh in Zürich einlief. Neun Uhr früh ist keine günstige Ankunftszeit, sie waren alle übernachtigt. Auf dem Bahnhof war weit und breit keine Spur von Leiermann zu sehen. Es wäre seine Pflicht gewesen, da zu sein. Blumen zu überreichen, zu strahlen. Aber Leiermann entschloß sich ungeheuer schwer, ins Bett zu gehen, und morgens konnte er dann nicht aufstehen. Pola fuhr halb schlafend ins Hotel und hatte sich erst beim Aussteigen wieder völlig in der Hand. Der Empfangschef hatte seine Leute zu einer kleinen Begrüßung um sich versammelt. Man war hochgeehrt, Madame nach so langer Zeit wieder im Hause begrüßen zu dürfen. Die Zimmer? Jawohl, das gewohnte Appartement in der vierten Etage steht bereit. Post? Nein, Post ist für Madame nicht gekommen, aber Blumen. Man hat sie bereits in Madames Zimmer hinaufgebracht.

Gerda wandelte unausgeschlafen hinter Pola her und kam sich unzulänglich vor, sie lächelte angestrengt und war bemüht, sich auf die Luckner einzustellen. Greder hingegen machte nicht mit. Mit stahlharten Fingern den Koffer mit den Partituren umklammernd, stand er da und wartete stumm auf das Ende der Begrüßung. Er war als einziger gut ausgeschlafen. Er überlegte, ob es geratener wäre, vorerst einen Schnaps zu trinken und dann Leiermann glatt aus dem Bett herauszuholen und sich von ihm zum Frühstück einladen zu lassen. Pola entwickelte in letzter Zeit eine merkwürdige Sparsamkeit, sie war ungehalten, wenn ein etwas üppiges Frühstück auf die Rechnung kam.

Breit und warm kam die Sonne durch die hohen Fenster der Hotelhalle. In den

Die Meinung der anderen:

Fragezeichen Paris

Aurore

Es ist völlig klar, daß Pinay, wenn er einmal Regierungschef Frankreichs geworden ist, die klare und einfache Aufgabe haben wird, den Weg zur endgültigen Ratifizierung (der Pariser Verträge) weiter zu verfolgen. Die französische Politik ist in dieser Hinsicht festgelegt.

Combat

Mendès-France wurde in den ersten Monaten geduldet, als er die Trümmern wegräumte, die sich in acht Jahren der Fehler und der Illusionen in Indochina angesammelt hatten. Er wurde von den Gegnern der EVG unterstützt. Er erfreute sich lange Zeit hindurch der Zustimmung einer unbeständigen, aber tatsächlichen Mehrheit, so lange er die Hoffnung aller derer nährte, die auf ihn zählten. Mendès-France erlebte jedoch seinen eigenen Sturz, als er die Wiederbewaffnung Deutschlands bewilligte. Der Mann mit dem Wahlspruch „Regieren heißt seine Wahl treffen“ hat bei dieser Gelegenheit einen nicht mehr gutzumachenden Fehler begangen.

Parisien Libre

Mendès-France wollte zweifellos bei Antritt seiner Regierungstätigkeit mit allem Ernst die Schwächen des Systems beseitigen, der Exekutive ihr Ansehen wiedergeben und sogar das Prestige der Nation wiederherstellen. Aber durch die Schuld eines bewußten und unbewußten inneren Widerspruchs konnte er letzten Endes seinen Ehrgeiz nicht in die Tat umsetzen. Sein Nachfolger wird diese Lehre beachten müssen. Es ist schwierig, listig mit einem schlechten System umgehen zu wollen.

Manchester Guardian

Uns ist bei dem Sturz von Mendès-France unbehaglich. Wir hatten gehofft, daß seiner Regierung eine Chance gegeben würde, an dem mitzuarbeiten, was wir in Europa am meisten brauchen, nämlich nicht nur ein stärkeres, sondern auch ein selbstbewußteres Frankreich. Nichts von dem! Seit dem vergangenen Juni ist Frankreich einiger schwerer Bürden ledig geworden, aber nichts weiter. Mendès-France hat weder die Zeit noch die Gelegenheit gehabt, mehr zu tun, als die Wirtschaftsreformen vorzubereiten, die er nach dem Krieg schon immer gefordert und um derenwillen er neun Jahre in der Wüste gelebt hat. All dies bedeutet für Frankreichs Alliierte eine ernste Sorge. Vielleicht brauchen sie sich um Frankreichs Europapolitik am wenigsten Sorgen zu machen. Es ist schwer, sich vorzustellen, daß die nächste Regierung einer anderen Politik als der von Mendès-France folgen wird.

News Chronicle

Die Politik von Mendès-France wurde zerstört, aber es gibt nichts, was an ihre Stelle gesetzt werden kann. Ohne sich zu überlegen oder zu wissen, was als nächstes kommt, kletterten die Pariser Politiker vergnügt wieder auf ihr altes Karussell zurück. Kann jemand von ihnen erstant sein, wenn sich bei anderen Nationen die Tendenz stärker bemerkbar macht, daß Frankreich als eine Großmacht künftig abgeschieden werden muß?

Zürcher „Tat“

Wenn die bisherigen französischen Neinsager dazu gebräut werden sollen, die Verträge doch anzunehmen, dann wird der Nachfolger von Mendès-France auf zusätzlichen deutschen Konzessionen bestehen müssen, die es ihm erlauben, eine „neue Situation“ zu konstruieren.

Sparkassen-Wettbewerb

Straelen, (Niederrhein). Die vierzehnjährige Oberschülerin Gesche Leist aus Straelen am Niederrhein erhielt gestern den ersten Preis im internationalen Wettbewerb der Sparkassen. Das internationale Institut des Sparwesens in Amsterdam hatte am letzten Weltspartag Schüler und Schülerinnen der westlichen Länder zu einem Wettbewerb aufgerufen. Die Jugend sollte ihre Ideen in Plastiken, Zeichnungen oder Bastelarbeiten darstellen. Gesche Leist hatte aus Gardinenkugeln, Stoffresten und Wollfäden zwei Puppen gebastelt, ein sparendes und ein verschwenderisches Mädchen, die sich beim Umdrehen in eine saubere Hausfrau und in eine Bettlerin verwandeln.

offenem Fenster eine kalte Dusche. Danach hob sich ihre Stimmung beträchtlich. Sie verspürte Hunger. Pola schien zu schlafen, anders war diese ungewohnte Stille nicht zu erklären. Greder war jetzt bestimmt bei Leiermann. Die Aidaprobe für morgen mußte besprochen werden. Mit einer einzigen Stellungnahme sollte Pola die Aida singen, dabei sah sie ihre Züricher Rhadames zum ersten Male im Leben, und mit dem Kapellmeister hatte sie vor Jahren in München Krach gehabt.

Gerda verzichtete auf den Lift und ging zu Fuß hinunter.

Draußen auf der Terrasse, an die Brüstung gelehnt, stand Dr. Kempf — er hielt ein paar Rosen in der Hand und schlenkerte Gerda entgegen.

„Danke“, sagte Gerda und nahm die Blumen — sie wollte nicht recht, wie sie sich verhalten sollte.

„Wie kommt es, daß Sie bei diesem schönen Wetter im Hotel sind?“

„Ich habe auf Sie gewartet“, sagte Dr. Kempf ohne Umschweife. Gerda wußte es ohnehin, es hätte sich vielleicht geschickt, etwas erstaunt zu tun, aber der Hamburger ermutigte sie nicht dazu, er redete gleich weiter und wollte wissen, ob sie schon gegessen habe.

„Nein, ich bin sehr hungrig.“

„Ich auch. Was soll es nun sein? Ein spätes Frühstück oder ein frühes Mittagsmahl?“

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Vater und Sohn standen am See. Schnittige Segelboote tanzten über die Wellen. Der Sohn staunte. „Sag mal, Vati“, fragte er schließlich, „warum tragen die Segelboote eigentlich nur Frauenamen?“ — „Ganz einfach, mein Junge“, brummte der Vater, „weil es so wahnsinnig viel Geld kostet, sie aufzutakeln!“

Gerda UND DER Zobel

ROMAN VON SISSY HOLM

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(15. Fortsetzung)

„Nist“, erklärte Greder, es klang nicht einmal ablehnend, es war bloß eine Feststellung. Dann ging er und ließ Gerda zurück.

Sie war arbeitsunlustig und schläfrig. Der Frühling lag ihr in den Gliedern. Gerda spannte einen Bogen in die Maschine. Sie mußte die besten Kritiken für Poias Züricher Gastspiel abschreiben, weil Leiermann das für die Propaganda brauchte.

Vom Geklapper der Maschine übertönt, ging die Tür auf.

Das Stubenmädchen brachte einen Karton herein, der von der Blumenhandlung geschickt worden war. Das war nichts Außergewöhnliches. Gerda war im Begriff, sich wieder ihrer Maschine zuzuwenden und das Öffnen der Schachtel auf später zu verschieben, als sie wie zufällig die Adresse las: „Frau Gerda Maurer“. Auf einem behaglichen Bett aus feuchtem Moos lagen einige dünnstielige Orchideen, die zarten Ovale ihrer perlmutterglänzenden Gesichter hingen nach abwärts und entrollten aus samtbraunen Kelchen rote Zungen.

„Cattleyen“, sagte Gerda und zog den Atem erschrocken zwischen den Zähnen ein, als habe eine Schlange den dreieckigen Kopf von dem Moospolster gehoben.

Gerda knipste das Licht aus und öffnete das Fenster. Draußen war es ganz finster, kein Mensch im Garten und auf der Straße. Eine Weiße startete Gerda zwischen den Gitterstäben hindurch, dann machte sie ein wenig beschämt das Fenster wieder

zu — sie hatte sich tatsächlich eingebildet, es stehe einer draußen im Garten und beobachtete sie.

Das war allerdings übertrieben, es bewies aber, daß instinktive Eindrücke manchmal richtiger sind als verstandesmäßige Überlegungen. Im Haus gegenüber war es nämlich ein Geschäftslokal, ein im Erdgeschoß liegender Krautkeller verberg einen schäbigen Eingang hinter windzerzaustem Fliedergebüsch. Die Rolläden waren längst heruntergelassen, und davor, noch im Schutz des geräumigen Kellerhalses, saß der Mann, den Greder vorhin einer Liebschaft mit dem Zimmermädchen bezichtigt hatte. Eigentlich war sein Dienst für heute zu Ende, eben war ein Kollege erschienen, um ihn abzulösen, aber der Behäbige wollte die just angezündete Zigarette noch zu Ende rauchen, bevor er ging.

„Ich bin neugierig“, sagte er, „wie lange diese zwecklose Herumtreiberei hier noch dauern wird. Es ist eine fixe Idee von Mühsam, daß es der Kerl noch einmal probieren wird mit dem Schmuck, weil's ihm das erstmal mißglückt ist. Abgesehen davon, daß das Zeug wieder auf der Bank liegt, müßte der Mann ja längst bemerkt haben, daß das Haus beobachtet wird. Es kostet der Zentrale eine Menge Geld und nutzt einen Dreck.“

Womit der Polizeibeamte Alois Satzhofer prophetischen Weiblich bekundete.

Ende Mai ging Pola Luckner mit großem Gefolge und vier neuen Kostümen



UNSERE Heimat

Vorstand der Handwerkskammer

Kreis Olpe. Der Vorstand der Handwerkskammer Arnberg tagte am 1. Februar. Er sah sich infolge der Veranstaltungen des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks am 24. und 25. Februar genötigt, den Termin der Vollversammlung der Kammern zu verschieben. Sie findet nunmehr am 18. Februar statt. Auf der Tagesordnung stehen neben der Beratung des Haushaltsplanes 1955/56 Beschlüsse über den Erlaß wichtiger Vorschriften für die Lehrlingsausbildung im Handwerk des Bezirks, die Beschlussfassung über den Bau einer Förderungstätte für das Handwerk des Kammerbezirks im Rahmen der Schulungsstätte e. V. in Eslohe, die Neuordnung der Erziehungsbeihilfen nach den Vorschlägen der Fachverbände und ein Referat des Abteilungsleiters im Deutschen Handwerkskammer, Dipl.-Ingenieur Raspe, über die Aufgaben der Nachwuchsförderung im Handwerk.

Olper Stadtspiegel

Bestandene Prüfung. Die beim Bundesbahnhof Olpe beschäftigten Willi Kramer aus Olpe und Peter Clemens aus Eichen bestanden ihre Lokführerprüfung mit gutem Erfolge vor der Bundesbahndirektion Wuppertal. Wir gratulieren!

Schulpersonalie. Am Donnerstag um 12 Uhr wird an der Imberg-Schule Fräulein Konrektorin Krebsbach durch Schulrat Bartmeier in ihr neues Amt eingeführt. Fräulein Krebsbach, die schon als Lehrerin hier tätig ist, wird die Nachfolgerin des kürzlich in den Ruhestand getretenen Konrektors Hanz. Man wird sie mit dem neuen, ehrenvollen Amte betrauen, um durch diese Ernennung die Stellung der Frau und ihre Leistung in der Erziehung anzuerkennen. Die neue Konrektorin beglückwünscht wir zu ihrer Ernennung in der Hoffnung, daß sie recht lange und segensreich hier wirken kann!

Volksschüler hören Dr. Lutz Heck. Am Mittwoch weilte Dr. Lutz Heck wieder einmal in Olpe, um hier — in der Aula des Städt. Gymnasiums — zu den Kindern der Olper Volksschulen zu sprechen. „Auch die Volksschule“, so heißt es, „legt Wert darauf, mit führenden Männern der Forschung und Wissenschaft in Kontakt zu kommen, damit der Blick der Kinder geweitet wird. Sie begrüßt es daher, daß Dr. Heck bereitwilligst ihrer Einladung gefolgt ist.“ Die Schülerinnen und Schüler werden morgen hören, was der Redner über seine Expeditionen nach Afrika zu berichten weiß. Sie werden aus den Lichtbildern den Formenreichtum der tropischen Welt erkennen und außerdem erfahren, wie notwendig die Hege und Pflege der Vegetation und Tierwelt ist, weil sonst ganze Tiergattungen in kürzester Frist ausgerottet würden. Es ist zu hoffen, daß alle Schulkinder mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen von Dr. Heck folgen werden.

Der Dienstabend für die gesamte Bereitschaft einschließlich des Jugend-Rot-Kreuzes findet nicht heute, sondern am morgigen Mittwoch um 20.15 Uhr im kleinen Schwanensaal statt.

Die Frauenarbeitsgemeinschaft im BvD hat nicht heute, sondern erst am 15. Februar ihre nächste Zusammenkunft.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Elektromeister Willi Neu und Frau, Maria geb. Becker, wohnhaft Günsestraße 22. Unsere besten Glückwünsche!

Ihren 98. Geburtstag kann heute in Weidenau (Schulstraße 9) Fräulein Barbara Lütticke feiern, die vielen Olpern noch in bester Erinnerung ist. Sie war hier früher bekannt als „Landrats Bärchen“, weil sie lange Zeit im Haushalt des damaligen Landrats Freusberg tätig war. Fräulein Lütticke hat einen merkwürdigen Ab-

schnitt der Stadtgeschichte miterlebt und erfreute sich hier allgemeiner Beliebtheit. Leider ist die Hochbetagte infolge Alterserscheinungen nunmehr an das Krankbett gefesselt. Sie ist aber in Olpe nicht vergessen. Zu ihrem heutigen Geburtstag gelten ihr unsere besten Wünsche!

Seinen 70. Geburtstag kann am Mittwoch Fabrikant Wilhelm Dahlenkamp, wohnhaft in der Bruchstraße 40, begehen. Aus kleinsten Anfängen heraus hat er sein Unternehmen zu der jetzigen Maschinenfabrik entwickelt. D. stammt aus Rüblinghausen. Er ist ein Bruder des bekannten Paters Dahlenkamp. Im ver-

Feuerwehrjubiläum in Grevenbrück

60jähriges Bestehen festlich begangen — Appell an die Jugend

Grevenbrück. „Brandschutz ist Volksschutz, der nicht nur einige wenige, sondern alle Bürger angeht“, erklärte Amtsdirektor Rettig in seiner Festansprache anlässlich der 60-Jahrfeier der Freiwilligen Feuerwehr am Sonntag in der Schützenhalle, als er in seiner Eigenschaft als Verbandsvorsteher die Glückwünsche des Feuerlöschverbandes des Amtes Bielefeld übermittelte.

Seitens der Gemeinde entbot Bürgermeister Klein, der seit 28 Jahren Mitglied der Wehr ist, allen Gästen einen herzlichen Willkommensgruß. Das Verhältnis zwischen der Gemeinde und der Wehr sei in den vergangenen sechs Jahrzehnten stets sehr gut gewesen. Die Wehr habe bei vielen Bränden ihre Einsatzbereitschaft bewiesen. Der Redner überbrachte gleichzeitig die besten Wünsche seines Vaters, welcher der einzige noch lebende Gründer der hiesigen Feuerwehr ist, aber infolge Krankheit an der Feier nicht teilnehmen konnte. Er selbst wünschte der Wehr für die Zukunft ein weiteres Blühen und Gedeihen.

Amtsdirektor Rettig gab hierauf in seiner Festansprache einen kurzen Überblick über die Geschichte und Bedeutung des Feuerlöschwesens. Die Zusammenarbeit der Gemeinde Grevenbrück und der Verbandsverwaltung mit den angeschlossenen Wehren im Amte Bielefeld sei stets fruchtbar gewesen. Die Verwaltung setze sich jederzeit fruchtbar für die Sicherstellung des Brandschutzes ein, der hier durch Oberbrandmeister A. Sommer und Brandmeister Homburg-Bonzel in der besten Weise organisiert sei. Besonders die Jugend solle sich an den alten Feuerwehrkameraden ein Beispiel nehmen!

Oberbrandmeister Sommer dankte den beiden Rednern und wünschte allen Gästen für den zweiten Teil der Festfeier

Neues aus Attendorn

Zu einem Kellerbrand bei der Firma Gebrüder Kemmerich in der Schemperstraße wurde am Samstagmorgen die Feuerwehr gerufen. Der Brand war jedoch beim Eintreffen der Wehr bereits abgelöscht.

Ihre goldene Hochzeit feierten am Samstag die Eheleute Georg Schneider und Frau, Lina geb. Riedesel, wohnhaft Grüner Weg 34. Bürgermeister Albus überbrachte dem Jubelpaar die Glückwünsche der Attendorner Bürgerschaft und überreichte einen Frühstückskorb. Stadtoberspieler Habbel vermittelte die Grüße der Stadtverwaltung sowie des Landrates Metten mit einer Urkunde des Landrates. Abends wurde das Jubelpaar durch ein Ständchen des MGVC Cäcilia geehrt. Das „S. V.“ wünscht dem goldenen Paare noch viele Jahre bei bester Gesundheit.

76 Jahre alt wurde gestern Frau Therese Schürmann, geb. Wintersohl, wohnhaft Südwahl. Herzlichen Glückwunsch!

Totenglocke. Im Alter von 84 Jahren starb Berta Heimeyer, geb. Alscher, wohnhaft Kampstraße 50. R. I. p.

Um die Berufsschulpflicht der Lehrlinge

Der Lehrherr kann keinen Zwang ausüben — Interessanter Gerichtsfall

Grevenbrück. Ein Bauunternehmer, der mehrere Maurerlehrlinge eingestellt hatte, gab den Jungen jeweils an den Tagen, an denen sie die Berufsschule besuchen mußten, frei. Einer von ihnen war aber nicht vom Schulunterricht erbaute und blieb einfach fort und trieb sich herum, bis der Lehrherr dahinter gekommen war. Er nahm sich diesen Lehrling vor, als ihm die Berufsschule mitteilte, daß der Junge beim Unterricht immer fehle. Er gab ihm sogar zu verstehen, daß er ihn entlassen werde, wenn er weiterhin dem Berufsschulunterricht fernbleiben würde.

Schon nach kurzer Zeit wurde das Lehrverhältnis gelöst, da sich der Junge als Hilfsarbeiter eine bessere Bezahlung wünschte. Inzwischen war der Lehrherr davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sein Lehrling mehrere Monate hindurch den Unterricht an der Berufsschule geschwänzt hatte. Die Schulleitung erstattete Anzeige gegen den Bauunternehmer,

der sich nunmehr vor dem Richter zu verantworten hatte. In der Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht wurde der Mann freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß der Lehrherr alles — ihm Zumutbare — getan hat, denn er gab seinem Lehrling an allen Schultagen frei, ermahnte ihn auch immer wieder zum regelmäßigen Besuch des Berufsschulunterrichtes. Es sei nicht seine Schuld, wenn er von dem Fernbleiben seines Lehrlings erst viel später Kenntnis erhalten habe. Ein Zuchtungsrecht stehe bekanntlich dem Lehrherrn nicht zu. Andere Hilfsmittel seien nicht bekannt und seien auch von der Leitung der Berufsschule dem Lehrherrn nicht mitgeteilt worden.

Gegen den Lehrling selbst wurden wegen seines Fernbleibens vom Unterricht bedauerlicher Weise keinerlei Schritte unternommen.

gangenen Kriege verlor Wilhelm Dahlenkamp seinen einzigen Sohn, der einmal sein Nachfolger werden sollte. W. Dahlenkamp steht noch heute seinem Betribe selbst vor, den er trotz seines Alters umsichtig und tatkräftig weiterleitet. Zum 70. Geburtstag gelten dem geschätzten Mitbürger unsere besten Glückwünsche!

Vermißt

Kreis Olpe. Seit dem 11. September 1954 wird der Schreinermeister Johannes Martin Gottfried Blanke — 2506 Schwed oder zuletzt in Brün als Flüchtling eingewiesen — vermißt. Blanke hat sich vorübergehend in den Wäldern von Freudenberg herumgetrieben. Er äußerte Selbstmordabsichten. Blanke ist 1,65 Meter groß und schlank, hat mittelblondes, dünnes Haar, Stirnglatze, hohe Stirn, abstehende Ohren. Bekleidung: dunkelblauer Hut, dunkelgestreiftes Jackett, lange Hose, hellbraune Halbschuhe, abgetragene Kleidung, im Oberkiefer eine Basisplatte aus Paladon. — Die Polizei bittet die Bevölkerung um Mithilfe bei der Suche nach dem Vermissten.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Jagd-Gebrauchshunde-Verein

Kreis Olpe. Der Jagd-Gebrauchshundeverein Olpe lädt seine Mitglieder, Reviervier- und Jagdscheininhaber, sowie alle Jagd-Gebrauchshunde-Freunde zu einer Versammlung am Samstag, dem 12. Februar, um 18.30 Uhr im Gasthof Max Cordes in Altenhundem ein.

Winterfest der Feuerwehr

Gerlingen. Das Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr fand am Sonntag im Saale Avenarius statt. Die Kapelle Feldmann sorgte für musikalische Unterhaltung, während die Kameraden der Feuerwehr humoristische Einlagen brachten. Das Fest stand im Zeichen des Karnevals und nahm einen stimmungsvollen Verlauf.

Neuer Chorleiter

Gerlingen. Musikdirektor Blume, Kreuztal, wurde neuer Chorleiter des MGVC Gerlingen. Es ist zu hoffen, daß der Verein, der inzwischen merklich zurückgegangen war, unter dem neuen Dirigenten wieder einen erfreulichen Aufschwung nimmt!

Gerlingen. Für die Ortsgruppe Gerlingen, Gerlinger Mühle, Elben der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe findet heute in der Gastwirtschaft Wilhelm Weber, Gerlingen, eine Versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Wahl eines neuen Vorstandes.

Wenden. Am Samstag fand in der Gastwirtschaft Wurm eine Versammlung des Bundes kinderreicher Familien, Ortsgruppe Wenden, statt. Der Vorstand und die Mitglieder beschlossen nach eingehender Beratung, die Ortsgruppe aufzulösen.

Drolshagen. Der Bürgermeister der Gemeinde Drolshagen-Land hat die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer am 10. Februar um 16 Uhr im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“ stattfindenden Sitzung eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Einführung und Verordnungen des Bauern Heinrich Ochel, Germinghausen als Gemeindeverordneter anstelle des aus-

geschiedenen Gemeindeverordneten Lehrer Holke, Benolpe, die Ersatzwahl zum Hauptausschuß, die Aufhebung einer Schulstelle an der katholischen Volksschule Schreibershof, die Anschaffung von Isom Schulgestühl für die Schule Benolpe sowie verschiedene Grundstücksangelegenheiten.

Chronik des Standesamtes

Drolshagen. Im Januar wurden beim hiesigen Standesamt folgende Personenstandsfälle registriert: Geburten: Walter Wurm, Scheda (Sohn); Josef Koch, Bleche (Tochter); Wilhelm Hardenacke, Drolshagen (Sohn); Wilhelm Bieker, Schützenbruch (Tochter); Alfred Eltner, Dumicke (Tochter); Johannes Wagner, Drolshagen (Sohn); Paul Hoffmann, Halbhusten (Sohn); Heinrich Hardenacke, Benolpe (Tochter); Engelbert Kaufmann, Hützemert (Tochter). — Eheschließungen: Josef Voß, Bruch, und Elda Montabon, Weschede; Lorenz Helmut Eiteneuer und Paula Clemens, Bleche. — Sterbefälle: Friedrich Feldmann, Wegeringhausen (82 J.); Rolf Markus, Dumicke (24 J.); Maria Lütticke geb. Lütticke, Drolshagen (60 J.).

Marmelke. Der St. Antonius-Schützenverein wählte in seiner Generalversammlung zum 1. Vorsitzenden Otto Lücking, 2. Vorsitzender wurde L. Struck, Schriftführer J. Schulte-Lingemann, Kassenwart K. Werner. Eine neue Vereinsfahne soll der Fahnenfabrik in Bonn in Auftrag gegeben werden, so daß sie am Schützenfest (zweiter Junisonntag) geweiht werden kann. Ein Festzelt wird von einem auswärtigen Verein für das hiesige Fest angekauft.

Meggen. Die Lernanfänger werden heute von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr im Lehrerzimmer der katholischen Volksschule angemeldet. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1943 bis 30. Juni 1949 geboren sind. Man möge zur Anmeldung das Familienbuch oder eine Geburtsurkunde, ferner den Impfschein mitbringen.



Ich bin der kleine Wipp
mit meinem zweiten Tip:

*) Hartes Wasser mach ich gleich
für die Wäsche richtig weich!

Mein Tip: mein

*) Wipp - das neue Schnell-Waschmittel - wirkt ohne Zusätze auch in hartem Wasser mild und schnell. So zuverlässig ist Wipp!



12 Vorteile in einem Paket:

1. Leicht wasserlöslich
2. Selbst wasserenthaltend
3. Sofort schmutzaufweichend
4. Zuverlässig schmutzlösend
5. Stark schäumend
6. Wirksam fleckentfernend
7. Desinfizierend - desodorierend
8. Ungewöhnlich faserschonend
9. Wäsche wohligmachend
10. Farb- und weiß-aktiv
11. Spielend ausspülbar
12. Wirklich werthaltend

wipp für die schnelle Wäsche wipp

Achtung Straßen- übergang für Fußgänger

das sollen diese ein-
drucksvollen Verkehrs-
zeichen vor Straßen-
überquerungen für
Fußgänger anzeigen. In
diesen Tagen stellte
man zum ersten Male
diesen Jungen und das
Mädel mit dem War-
nungszeichen im Arm
im Straßenbild auf.
Verkehrszeichen dieser
Art fanden unter der
Bevölkerung großes
Interesse — und die
Kraftfahrer reagierten
kulant und fuhren mit
äußerster Vorsicht an
die Übergangswege
heran. Hier die neuen
Verkehrszeichen, die
das Leben der Bevöl-
kerung schützen sollen.



Vom Fasching in den Tod

Gegen entgegenkommenden Lastkraftwagen gerast — Drei Tote geborgen

München. — Einem schweren Ver-
kehrsunfall fielen auf der Autobahn Mün-
chen-Nürnberg drei der Insassen eines
Personenkraftwagens zum Opfer. Die Ge-
sellschaft hatte in der Nacht zum Montag
am Münchener Fasching teilgenommen und
war auf der Heimreise nach Erlangen. In
der Nähe der Ortschaft Weinsfeld im mit-
telfränkischen Landkreis Hilpoltstein fuhr
der 26-jährige Fahrer des Wagens an einer
Überleitungsstelle der Autobahn geradeaus
weiter und raste gegen einen entgegen-
kommenden Lastkraftwagen.

sind noch mit der Untersuchung der Tat
beschäftigt.

Zwei englische Soldaten tödlich verunglückt

Zwei englische Soldaten fielen am
Sonntagmorgen auf der Straße von Mün-
ster nach Nienberge mit einem Personen-
auto gegen einen Baum und kamen ums
Leben. Das Auto sollen sie einem Bauern
entwendet haben.

Pkw gegen Omnibus: Drei Tote und 11 Verletzte

Münster. — Ein Personenwagen kam
auf der Bundesstraße Münster-Haltern in
der Nähe von Börsell ins Schleudern
und fuhr gegen einen Omnibus. Der Fahr-
er des Pkw, sein achtjähriger Sohn und
seine Ehefrau wurden tödlich verletzt,
während das im Wagen sitzende Töchter-
chen mit leichten Verletzungen davon-
kam. Von den Fahrgästen des Omnibusses
wurden elf Personen leicht verletzt.

Gemeinschaftsreisen zu deutschen Kriegsgräberstätten

Kassel. — 44 Gemeinschaftsreisen zu
deutschen Kriegsgräberstätten in Belgien,
Holland, Frankreich, Italien und Nord-
afrika hat der Volksbund deutsche Kriegs-
gräberfürsorge für dieses Jahr vorbereitet.

'U-Boot-Fahrer' gab psychologische Rätsel auf

Gerichtsverhandlung enthüllte abenteuerliche Irrwege eines ehemaligen HJ-Führers

Düsseldorf. — Noch immer gibt es zahlreiche Zeitgenossen, die seit 1945 unter
falschem Namen ein abenteuerliches Leben führen. Ein solcher „U-Boot-Fahrer“ —
ehemaliger HJ-Führer — stand in Düsseldorf vor Gericht. Sein Fall erwies sich als
eine wahre Fundgrube für Psychologen, denn im Grunde genommen hatte sich der
Angeklagte im Netz etlicher törichter Schwindelarten gefangen. Die Gefängnisstrafe
gestattete ihm allerdings, endlich unter seinem wirklichen Namen aufzutreten.

Weil der Angeklagte als Verwandter des
letzten „Reichsjugendführers“ Schwierig-
keiten befürchtete, gab er sich schon 1945
als Deutschamerikaner aus. Bei der Ent-
lassung aus der Gefangenschaft verlieh er
sich selbst die Doktorwürde. Fünf Jahre
lang war er dann im Bergbau tätig, bis er
sich als kleiner Provisionsvertreter ebenso
schlecht wie recht durchs Leben schlagen
mußte. Aber noch immer fühlte er sich in
seiner Haut nicht sicher. Vermeintliche
gute Freunde bestärkten ihn in der Vor-
stellung, daß er verfolgt werde.

Eines Tages stand der ehemalige HJ-
Führer in Offenburg vor der Werbestelle

der französischen Fremdenlegation. Diese
interessierte sich in Gestalt eines robusten
Korporals jedoch weniger für ihn als für
sein Motorrad; er ließ den „U-Boot-
Fahrer“ wieder laufen. Das Motorrad aber
war weg. Da es erst mit einer kleinen
Summe angezahlt war, wollte sich der
Abgewiesene um die weiteren Zahlungen
drücken. Als ihn die Behörden wegen
dieser offenkundigen Unterschlagung such-
ten, hatte er sich nach Italien verzogen,
wurde aber auch dort an die frische Luft
gesetzt. Daraufhin tauchte er unter einem
angenommenen Namen erneut in Deutsch-
land auf. Diesen falschen Namen setzte er

auch bedenkenlos unter amtliche Urkun-
den, was den aufmerksam gewordenen
Behörden nicht sonderlich gefiel.

Zwischendurch vollbrachte er in Düssel-
dorf eine tolle Köpenickiade, die ein gutes
Dutzend Amtsstellen in helle Aufregung
versetzte. Er gab sich nämlich als ehe-
maliger SS-Führer aus und behauptete,
als „Kriegsverbrecher“ zum Tode ver-
urteilt worden zu sein. Jetzt käme er, so
erzählte er treuherzig, nach seiner „Be-
gnadigung“ geradezu aus Afrika.
Alle möglichen Behörden und diplomati-
schen Dienststellen wurden alarmiert und
zerbrachen sich den Kopf darüber, warum
in den Akten nichts über diese Affäre zu
finden war. Unser „U-Boot-Fahrer“ aber
machte sich schleunigst aus dem Staube,
nicht ohne sich das Fahrgeld zum Ent-
lassungslager auszahlen zu lassen, in dem
er natürlich niemals erschien.

Schließlich konnte man den Schwindler
doch noch erwischen. Da er noch in seiner
Rolle als Provisionsvertreter mit dem
Strafgesetz in Konflikt gekommen war,
halfen ihm alle inzwischen ergangenen
Amnestien nichts: Das Gericht verurteilte
ihn zu zwei Monaten Gefängnis, gewährte
ihm aber eine Bewährungsfrist.

Konkurrenz

Gute Sitten stehen nicht nur im Knigge. „Gute
Sitten“ anständiger Kaufmannskreise“ schon gar
nicht. Deshalb erteilte jetzt ein Landgericht eine
bemerkenswerte Lektion. Der arme Sünder: Ein
Kaufmann. Dieser Pfiffikus hatte sich eine Werbe-
methode besonderer Art ausgedacht. Der Nachbar-
laden, die verdammte Konkurrenz, die genau das
gleiche verkaufte wie er selbst, hatte ihn schon
lange geärgert. Wie wärs mit einem anderen
Blickfang, sagte sich unser Kaufmann. Sprachs
schritt zur Tat. Von einem Maler ließ er sich ein
Schild anfertigen, ein schönes und großes. Da kam
seine Firma drauf und ein Pfeil. Und dieses schöne
und große Schild rampte er an einem Pfahl direkt
neben den verhassten Konkurrenzladen. Die Pas-
santen konnten gar nicht anders, als das schöne
Schild bewundern, ja, es zog sie in ihren Bann. So
sehr, daß sie fortan wieder dem Kaufmann X ihre
Gunsst zollten und den Konkurrenzladen ganz ver-
gaßen. Die Konkurrenz erinnerte sich aber des Ge-
setzes gegen den unlauteren Wettbewerb und ging
vor Gericht. Dort meinte man auch... Jeden-
falls, das schöne, große Schild steht nicht mehr.
Wohin die Kundschaft jetzt geht, hat sich noch
nicht herausgestellt.

Multimillionär nach Feierabend

Godesberger Geldscheinsammler besitzt 50 000 Banknoten — Falsche sind oft wertvoller

Bonn. — Wenn man den Nennwert der Banknoten addierte, die Gerhard Aulepp
in Bad Godesberg sein eigen nennt, wäre er Multimillionär. Der Bankbeamte befaßt
sich nach Feierabend auch noch mit Geld: Er sammelt Zahlungsmittel aus aller Welt
und hat es dabei schon zu der ansehnlichen Kollektion von 50 000 Scheinen gebracht.
In seinen Steckalben haben die falschen den gleichen Wert wie die echten, manchmal
sogar der Seltenheit wegen einen noch höheren.

Mit den in 30 Jahren gesammelten
Scheinen und Erfahrungen darf sich
Aulepp wohl zu den Experten auf diesem
Gebiet rechnen. Er weiß aber nicht nur
über Serie, Auflage, Erscheinungszeit,
Wasserzeichen und Hersteller seiner Bank-
noten Bescheid, sondern in vielen Fällen

auch über die historischen Hintergründe,
die zu ihrer Ausgabe führten.

Spinnerei stellte Geld her

Dabei sind die verschiedenen Arten von
Notgeld, die es zu allen Zeiten gegeben
hat, oft von besonderem Interesse. So

Zigaretten schmuggler gestellt

Frankfurter Journalist fährt nach Moskau — Verkehrssicherheitswochen

Wuppertal. — Ein amerikanischer
Personenwagen mit mehreren Hundert
unversteuerten amerikanischen Zigaretten
wurde in Wuppertal gestellt. Fahrer und
Wagen wurden der britischen Militär-
polizei übergeben. Die Wuppertaler Poli-
zei fahndet seit dem 29. Januar nach dem
Fahrer. Damals konnte er nach einer Kon-
trolle entkommen.

Frankfurt. — Als erster Journalist der
Bundesrepublik, dem auf Antrag seiner
Zeitung ein Visum für eine Reise in die
Sowjetunion erteilt wurde, ist in der
Nacht zum Montag Hugo V. Seib aus
Frankfurt nach Moskau abgereist. Er
gehört dem Redaktionsstab der „Frank-
furter Allgemeinen Zeitung“ an.

Essen. — Zwischen dem 8. und 22. Mai
finden in der Bundesrepublik Verkehrs-
sicherheitswochen unter dem Motto „Acht-
geben — länger leben“ statt.

Wipperfurth. — Die schweren Winter-
stürme, die im Bergischen Land tobten,
haben große Verheerungen in den Wäldern
angerichtet. Im Bereich des Wipperfurth-
er Bezirks-Forstamtes sind durch
Windbruch schätzungsweise zehn Hektar
Waldfläche, meistens 35- bis 50-jährige
Fichten, schwer beschädigt worden.

Düsseldorf. — Der Fahrer des Last-
wagens, der am Sonntagmorgen in Düssel-
dorf zwei junge Menschen überfuhr und
tötete, wurde am späten Sonntagabend
festgenommen.

Schweidnitz und den schlesischen Städten
Striegau und Freiburg Vertriebenen veran-
stalten ihr Treffen am 21. und 22. Mai in
Bielefeld. Die Stadt Hagen hat die Paten-
schaft über den ostpreussischen Kreis Lyck
übernommen. In Remscheid ist am Wochen-
ende eine Landsmannschaft der Donau-
Schwaben gegründet worden. Ihr gehören
Heimatvertriebene aus Ungarn, der Slowakei,
aus Rumänien und Bulgarien an, die jetzt im
Bergischen Land wohnen. Vorsitzender wurde
Gesza Kraus.

Hilfe ist möglich

Jeder Laie kann ölverschmierten,
aber noch lebensfähigen Seevögeln hel-
fen. Mit einem Fettsäure-Kondensationspro-
dukt — Dr. Jacob hat seine erfolgreiche Be-
handlung mit dem im Handel erhältlichen
Rel durchgeführt — und mit 35 Grad warmem
Wasser wird durch Schlagen ein stark schäu-
mendes Bad hergestellt. Das Wasser darf
nicht heiß sein, denn sonst wirkt es töd-
lich. Ein- bis dreimal werden die Tiere mit
der Mischung durchsprüht, die keine Seife en-
thalten darf. Anschließend wird der Vogel
sorgfältig getrocknet, indem man ihn in
einen Korb oder in eine Kiste setzt, deren
Boden durch Maschendrahtgitter ersetzt ist.
Am nächsten Tag kann er wieder in Freiheit
gesetzt werden.

Selbst die Hunde spüren die Geister

Auf Schloß Wildenstein spukt es, aber niemand weiß warum

Nürnberg. — Mit den Geistern auf du
und du steht der Hausherr des Schlosses
Wildenstein bei Dinkelsbühl, Baron Dr. med.
Hofer von Lobenstein. Seltsame Dinge ge-
schehen des Nachts in dem alten Renaissance-
schloß: es seufzt, räuspert, schnauft und
wimmert. Wiederholt wurden die Hausbe-
wohner durch heftiges Kettengelärr aus dem
Schlaf geschreckt. Manchmal klingt es, als ob
sich Kobolde mit lautem Gepolter beim Ke-
gelspiel vergnügen. Wer hat mitten in der
Nacht lange Nägel in die Wand geschlagen?
Wie kam es, daß sich plötzlich vor den Augen
der Tischgäste eine Flasche neigte?

Dr. Hofer von Lobenstein bemüht sich
seit Jahren, wenigstens einige dieser Ge-
heimnisse aufzuklären. Als früherer Chefarzt
des Krankenhauses in Konstanz steht er allen
okkulten Erscheinungen skeptisch gegenüber.
Aber immer wieder überfällt die Bewohner
das Gruseln, wenn plötzlich aus einem Zim-
mer gleich einem Elmsfeuer meterhohe Flam-
men schlagen, unheimliche Schritte durch die
Gänge schlingen und unvermittelt Türen zu-
geschlagen werden. Selbst den zwei Hunden
ist es nicht geheuer. Immer wieder kommt es
vor, daß beide wie hypnotisiert in eine Zim-
mercke starren und dann ganz verängstigt
unter der Couch Schutz suchen.

„Mir standen sämtliche Haare zu Berge“,
berichtet ein im Schloß wohnender Zahnarzt,
der eines Nachts einen unsichtbaren Belästiger
neben sich spürte. Trotz der unheimlichen
Atmosphäre haben sich die Schloßbewohner
an die Geister und ihren nächtlichen Spuk
gewöhnt. Noch niemand hat die unheimlichen
Erscheinungen erklären können, auch nicht
die Okkultisten vom Parapsychologischen In-
stitut Freiburg, die sich ernsthaft darum be-
mühen.

Dresbach erhielt Orden „Wider den tierischen Ernst“

Aachen. Unter tosenden Alafrufen nahm der
CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. August
Dresbach in Aachen den Karnevalsorden
„wider den tierischen Ernst“ entgegen, den
ihm der Aachener Karnevalsverein 1895 we-
gen seiner humorgespikelten Bundestagsrede
über die Presse im Bundestag und seiner all-
gemeinen Schlagfertigkeit verliehen hat. Das
strenge Protokoll des Bundestages vermerkte
damals über 50mal „schallende Heiterkeit“
bis zu „stürmische Heiterkeit“.

Dr. Dresbach bedankte sich in einer humor-
vollen Rede für die Auszeichnung. Seine Rede
wurde in der sozialen Marktwirtschaft hoch be-
zahlt. „Soziale Marktwirtschaft ist das“, so er-
klärte er.

etwa Assignaten aus dem Jahre 1793, die
von der damaligen Besatzungsmacht in
Mainz herausgegeben wurden. Nur wenige
Jahre jünger ist das Notgeld der Festung
Kolberg, das während der Belagerung im
Jahre 1807, als die richtigen Taler aus-
gegangen waren, zur Emission gelangte.
Selbst in einem für Deutschland so erfolg-
reich verlaufenen Krieg wie dem von
1870/71 kam der Geldumlauf in Unord-
nung: aus dieser Zeit sahen wir Geld-
scheine, die von einer — Kammgarn-
spinnerei in Kaiserslautern herausgebracht
wurden.

Drucktechnisch ähnelt das erste Papier-
geld aus dem 16. Jahrhundert mehr einer
Urkunde. Erst aus der Abwehr gegen die
Fälscher ging man 1830 dazu über, die
Noten in der heute üblichen Art herzu-
stellen. Die Sammlung Aulepps umfaßt
aus der Zeit nach 1871 nicht nur die in
der Reichsdruckerei hergestellten Zah-
lungsmittel, sondern auch diejenigen, die
im Auftrag der Reichsbank von privaten
Druckereien angefertigt wurden. Daneben
gab es bis 1936 ferner das Notenprivileg
einiger Länderbanken, deren Erzeugnisse
als badiische, bayerische, württembergische
und sächsische Reichsmark-Noten in der
Sammlung registriert sind.

Primitivstes Mittel: Gummistempel

Viele geschichtliche Vorgänge werden,
wenn man Aulepps Sammlung besichtigt,
in der Erinnerung wach: Der immer
schwieriger werdende Kampf der deut-
schen Schutztruppe in Ostafrika während
des ersten Weltkrieges zeigt sich auch in
der Qualität der im afrikanischen Busch
verwendeten Zahlungsmittel. Zum Schluß
mußte Lettow-Vorbeck zu ganz primitiven
Mitteln greifen: er ließ sein „Geld“ mit
einfachen Gummistempeln herstellen.

Eine unerschöpfliche Fundgrube für
Sammler ist natürlich die Inflationszeit.
Daher hat es nach Ansicht der Fachleute
nicht weniger als 70 000 verschiedene Sor-
ten von Geldscheinen in Deutschland
gegeben!



„Hungerbrunnen“ fließt wieder
Der „Hungerbrunnen“ Altheim/Alb im Kreis
Ulm gibt seit etwa drei Wochen wieder
Wasser. Diese Tatsache ist von den Einwoh-
nern der benachbarten Orte mit Sorge re-
gistriert worden, da man annimmt, daß es ein
schlechtes Vorzeichen sei, wenn die Quelle
zu laufen beginnt. Sie lief zuletzt von 1939
bis 1944 und zuvor von 1914 bis 1917. Da sie
sich auf einer alten germanischen Kultstätte
befindet, ist weiteren Mythen genügend Nah-
rung gegeben. Sachverständige sind der
Ansicht, daß die Quelle stets dann in Tätig-
keit trete, wenn sich nach regenreichen Jahren
die unterirdischen Sammelbecken der Alb
ausreichend mit Wasser gefüllt haben. Unser
Bild: Der „Hungerbrunnen“ bei Altheim/Alb
wird von einigen Einwohnern aus Altheim in
Augenschein genommen.

Polizisten hinausgeworfen

Das Gericht schützt die Unverletzlichkeit der Wohnung

Memmingen. Die Zeiten, in denen der
Staatsbürger den Übergriffen der Polizei
schutzlos preisgegeben war, sind vorbei. Un-
sere Gerichte wachen mit Argusaugen dar-
über, daß auch die Häuser der öffentlichen
Ordnung sich genau an die gesetzlichen Vor-
schriften halten.

Ein Mann aus dem Allgäu hatte sich der
Steuerhinterziehung verdächtig gemacht. Die
Staatsanwaltschaft schickte einen Landpoli-
zisten in seine Wohnung, der die Schwester
des Verdächtigen und andere Personen ver-
nehmen sollte. Der Beamte wurde sehr un-
freundlich empfangen. Die Schwester verweigerte
ihm sowohl die Angabe ihres Namens
als auch jede weitere Auskunft. Daraufhin
wies der Beschludigte selbst dem Polizisten
mit folgenden Worten die Tür: „Wir zwei sind
miteinander fertig. Schau, daß du hinaus-
kommst oder ich werf dich hinaus.“ Als der
Beamte trotzdem die Ermittlungen fortsetzen
wollte, trat der Beschludigte auf ihn zu,
packte ihn und wollte ihn zur offenen Kü-
chentüre hinausstoßen. Es kam zu einer klei-
nen Rauferei, der Staatsanwalt erhob
daraufhin Anklage wegen „Widerstandes
gegen die Staatsgewalt“.

Das Amtsgericht und auch das Landgericht
Memmingen als Beschwerdeinstanz haben es

jedoch abgelehnt, das Strafverfahren zu er-
öffnen. Der Polizist habe sich mit seinem
Vorgehen ins Unrecht gesetzt, weil er in
der Wohnung des Beschuldigten verblieben
sei, obwohl er keinen richterlichen Durch-
suchungsbefehl gehabt habe und auch keine Ge-
fahr im Verzuge sei. Somit habe er wider-
rechtlich in die Unverletzlichkeit der Woh-
nung eingegriffen, die nach der Verfassung
als „Grundrecht geschützt“ werde. Zu Recht
habe man also versucht, ihn an die frische
Luft zu setzen. Strafbar sei nur rechtswid-
riger Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Wintersport im Sauerland

Willingen-Usseln: Pulver, Ski und Rodel
gut, Gesamtschnee 14 cm, Neuschnee 7 cm,
minus 2 Grad.

Winterberg mit Astensebiet: Pulver, Ski
und Rodel gut bis sehr gut, Gesamtschnee
32 cm, Neuschnee 7 cm, minus 5 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel gut,
Gesamtschnee 20 cm, Neuschnee 10 cm, minus
2 Grad.

Oberhundem: Pulver, Ski und Rodel gut,
Gesamtschnee 17 cm, Neuschnee 3 cm, minus
2 Grad.

Nicht alle Persier kommen aus Persien

Von Buchara nach Wolfenbüttel — Schmerzlos geschlachtet

Wolfenbüttel. — Für einen einzigen
Persianermantel müssen 25 bis 30 Karakul-
schaffchen ihr Leben lassen. Sie dürfen nicht
mehr als zwei Tage alt werden, denn dann
hat ihr Fellchen die feinsten und zugleich
haltbarsten Locken. Die Lämmer werden ge-
schlachtet, schmerzlos in Narkose. Nun heißt
es höflich aufpassen, daß die Fellchen sach-
gerecht behandelt werden, ehe sie zum
Kürschner kommen.

Karakulzucht ist eine schwierige Sache. Sie
lohnt sich wieder in Deutschland, seit die
russischen Quellen versiegt sind; aber nur
der wirkliche Fachmann wird vor ersten
Verlusten verschont bleiben. Zu vieles gibt es
zu beachten — eine wichtige Rolle spielt die
Vererbung der Haarrichtung, die Gesund-
haltung der gewählten Rasse. Da ist es für die
Züchter notwendig, im Erfahrungsaustausch
zu bleiben, Seuchen zu verhindern, den Kon-
takt mit dem Tierforschungsinstitut der Uni-
versität Halle halten, das für die Karakul-
zucht von Bedeutung ist. In den ersten Fe-
bruartagen treffen sich deshalb die deut-
schen Karakulzüchter — wie jedes Jahr —
zu ausgedehnten Diskussionen mit Gästen aus
Übersee auf dem Rittergut Wendessen bei
Wolfenbüttel mit seiner bedeutenden Kara-
kulzucht.

Die größte Sorge

Ist der Nachschub von echten Zuchttieren. Die
Karakuls, eine Schafrasse, stammen aus der

ehemals persischen Landschaft Buchara, die
heute zur Sowjetunion gehört. Der letzte
Transport von Herdbuchtern gelangte 1948
nach Deutschland; seitdem sind die Züchter
auf sich gestellt. Jedes Herdbuchter muß
aber bis zu seinem Ursprungsland nachgewie-
sen werden. Man versteht also, wie wichtig
es ist, die Hochstämme zur Aufzucht des
Landkarakuls weiter zu erhalten.

Die Herdbuchtiere werden gehalten, bis sie
eines natürlichen Todes — bei vierzehn Jah-
ren — sterben. Die Schafe geben eine Wolle
von strahlender Qualität, außerdem in der
Melkzeit von Weihnachten bis Juni eine sehr
fetthaltige Milch. Schafkäse, so der bekannte
Gorgonzola, gehört zu den Delikatessen.

Die Karakuls sind im allgemeinen eine
harte Rasse, aber Feuchtigkeits bekommt
ihnen nicht; sie stammen aus einem trocke-
nen Land. Sie lieben luftige Ställe, wie sie in
Wendessen gezeigt werden. Hier leben
Böcke, Mutterschafe und ihre Lämmer, die
später größtenteils zu den Züchtern wandern.

Das Hauptinteresse der Züchter gilt dem
edlen Pelz. Das Fell muß mittlere festge-
fügte „Röhren“ oder Locken aufweisen; sie
zeigen den schönsten Glanz und sind auch
am haltbarsten. Die am meisten begehrte
Farbe ist und bleibt Schwarz; es gibt auch
graue Felle. Die Abart Braun konnte sich
bisher nicht durchsetzen.

Die Zeitung der Königin

Englische „Hofnachrichten“ — 100 Jahre ohne Fehler

London. — „The Court Circular“ von London ist eine Zeitung, die seit hundert Jahren ohne Fehler erscheint. Sie wird mit ausdrücklicher Erlaubnis der Königin Elizabeth II. von England im Buckingham-Palast verlegt.

Ausschnitte aus dem „Circular“ erscheinen in Hunderten von Zeitungen in der ganzen Welt. In London dürfen aber nur zwei Redaktionen täglich je ein Exemplar des Court Circular vom Buckingham-Palast abholen. Doch Ausschnitte daraus werden durch Presseagenturen an alle anderen Zeitungen weitergeleitet.

Kriterium dieses Court Circular ist seine Genauigkeit. Die Namen der Adeligen sind vorschriftsmäßig abgedruckt und werden dem Rang nach aufgeführt. Es ist nicht immer leicht, die genaue Einstufung nach der Wichtigkeit der Persönlichkeiten einzuhalten, aber bisher ist noch kein Fehler unterlaufen.

Natürlich wirkt eine derartige Zeitung langweilig. Sensationen stehen nie darin. Und doch kann man manches aus dem Court Circular erfahren, wenn man ihn mit der Wachsamkeit eines Sherlock Holmes studiert. So erschien 1935 an einem Sonntag die Notiz, daß die Königin an einem Gottesdienst teilgenommen hatte. Die Tatsache, daß der König — damals Georg V. — nicht dabei war, fiel auf. Die Redakteure sagten sich: Da ein Fehler unmöglich ist, wird man annehmen müssen, daß Seine Majestät nicht gesund ist. Tatsächlich war der König leicht erkrankt. Um für die Zukunft eine Beunruhigung der Redakteure zu vermeiden — denn so etwas löst in England eine Kettenreaktion aus —, wird jetzt nur noch geschrieben, daß ein Gottesdienst abgehalten worden sei. Die Namen der königlichen Hoheiten erscheinen nicht.

Das Court Circular wurde während der Regierung der Königin Viktoria gestartet, da man das Bedürfnis empfand, eine Verbindung zwischen dem Hof und der Presse herzustellen. Bis dahin hatte man es für

unnötig gehalten, das Volk über den Geschäftsbereich des Monarchen aufzuklären. Das Circular untersteht der Verantwortlichkeit des Oberhofmeisters. Er hat jedoch wenig damit zu tun, da seine Sekretäre die Nachrichten zusammenstellen. Der „Spiegel“ wird dann der Königin zur Begutachtung unterbreitet. Wenn sie ihre Unterschrift gegeben hat, kann der endgültige Text bearbeitet werden. Bevor die Hofnachrichten an die Öffentlichkeit gelangen, werden sie noch einmal auf jedes Wort und auf jede Redewendung hin überprüft.

Befindet sich der Hof außerhalb Londons, so wird ein gedrangter Auszug aus dem Circular der Königin telegraphisch übermittelt, zu dem sie um ihre Zustimmung gebeten wird. Um ganz sicher zu gehen, werden auch die Revisionsbogen der Königin nochmals übermittelt, so daß Fehler ausgeschlossen sind.

Die gebundenen Jahrgänge des Court Circular sind äußerst wichtig, da sie als Richtschnur für künftige knifflige Fälle dienen. Die Königin braucht nur nachzuschlagen, um zu wissen, wie ihr Vater oder Großvater unter ähnlichen Gegebenheiten entschieden habe.

Wissen Sie . . .

... daß Elefanten bis 200 Jahre alt werden können?

Es sind viele Legenden über Tiere im Umlauf, welche die Fähigkeit haben sollen, mehrere tausend Jahre alt zu werden. Diese Geschichten sind frei erfunden. Die Tiere, die das höchste Alter erreichen, sind



zweifelslos die Elefanten. Sie können in Freiheit bis 200 Jahre alt werden. Ein Elefantenjunges, das während der Regierungszeit des Königs Ludwig XIV., also vor der französischen Revolution, auf die Welt kam, kann uns also leicht noch begegnen.

Kampf den Gangstern der Luft

Geheimberatung bei Interpol — Maßnahmen gegen Golddiebstahl aus Flugzeugen

Paris. — 25 Detektive der führenden Luftfahrtgesellschaften der Welt haben mit der Interpol, der Internationalen Polizeikommission in Paris, eine Geheimberatung abgehalten. Zweck der Konferenz waren neue Sicherheitsmaßnahmen gegen den Diebstahl von Gold und Edelsteinen aus internationalen Fracht- und Passagierflugzeugen. Die Konferenz war so geheim, daß die Interpol sogar vorgibt, sie habe gar nicht stattgefunden. Man hat jedoch tagtägig, fünf Stunden lang, und selbst während der zweistündigen Mittagspause sprach man weiter über das Problem.

Hauptthema der Gespräche war, wie man einer der Teilnehmer verriet, das Verfahren der Berichterstattung über internationale Verbrechen in Flugzeugen, deren Route sich über mehrere Länder erstreckt. „Die verschiedenen große Macht der Polizei in den einzelnen Ländern und die Rechte der Piloten bilden ein äußerst kompliziertes Problem. Es wurde zugegeben, daß der Luftverkehr die sauberste und schnellste Transportart ist. Doch gerade aus diesem Grunde befördern die Flugzeuge so viele wertvolle Güter, welche die Aufmerksamkeit der internationalen Gangster erregen.“

Auch mit zwei konkreten Fällen von Golddiebstahl aus Flugzeugen beschäftigte sich die Konferenz: Dem Verschwinden von 2,4 Mill. DM Gold zwischen Paris und Genf und dem geheimnisvollen Diebstahl von 500 000 DM britischem Bankgold, das seinen Weg nach Italien genommen haben soll. Klären konnte man diese bel-

den Fälle nicht, aber man beschloß, ein wachsames Auge auf alle Goldtransporte in Flugzeugen zu haben. Wie man das machen will, werden die fliegenden Detektive den Gangstern der Luft natürlich nicht verraten.

Der Knotenpunkt des fliegenden Welt-Goldverkehrs ist der Flughafen von Amsterdam, Schiphol. Die niederländische Luftfahrtgesellschaft KLM ist das größte Goldbeförderungsunternehmen Europas. In Schiphol sind Spezialsafes gebaut worden, durch die jährlich Goldtransporte im Werte von vielen Millionen Dollar gehen. Wenn ein Goldtransport den Flugplatz verläßt, werden die Goldbarren in Holzkisten gepackt, die bis zum Abflug von bewaffneten Polizisten scharf bewacht werden. Spezialsafes haben auch Flugzeuge der British Overseas Airways Corporation für den Goldtransport von Ost- und Westafrika nach London. Zwölf Barren fassen diese Safes. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ist jedoch Gold im Werte von über einer Million DM auf dem Wege von Westafrika nach London verlorengegangen.

Die Garbo wollte Hitler töten

„Life“ wird indiskret — Neues aus dem Leben der schwedischen Diva

New York. — Auch der zweite Artikel, den der Schriftsteller Bainbridge in der Millionen-Zeitschrift „Life“ über Greta Garbo veröffentlichte, fand das ungeteilte Interesse der Amerikaner. Unter den zahlreichen Geschichten, die der Verfasser für verbürgt hält, befindet sich eines, in dessen Mittelpunkt Hitler steht: Als die Garbo während des Krieges hörte, er bewundere ihre Kunst und liebe ihre Filme, soll sie die Absicht geäußert haben, nach Berlin zu fahren und Hitler zu ersuchen, mit den Scheußlichkeiten seines Regimes und dem Krieg Schluss zu machen. „Wenn es mir nicht gelingt, ihn zu überzeugen, könnte ich ihn wenigstens erschießen!“

Was Bainbridge sonst zu berichten weiß, bringt nur wenig Licht in das Dunkel um die Garbo. In seinen Untersuchungen will er zu dem Ergebnis gekommen sein, daß sich „die Göttliche“ von der Arbeit zurückgezogen hat, weil ihr nach der Fertigstellung des Films „Die Frau mit den zwei Gesichtern“ Zweifel an ihrem Können kamen. Die Presseurteile über diesen Film seien das „Grab für ihre Kunst“ gewesen. Trotzdem unterzeichnete sie sechs Jahre später — es war 1948 — einen Vertrag, in

dem ihr Walter Wanger für die Hauptrolle in dem Film „Die Herzogin von Langeais“ nach der Erzählung von Balzac 200 000 Dollar bot. 25 000 kassierte sie für die vorbereitenden Arbeiten und die Probeaufnahmen. Sie fuhr sogar nach Rom, wo der Film gedreht werden sollte. Er kam jedoch nie zustande, da die Independent-Gesellschaft ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Vorher hatte sie sich noch für ein Manuskript interessiert, in dessen Mittelpunkt die französische Schriftstellerin George Sand stand. Sie legte es beiseite. Nicht anders erging es einem Drehbuch, das ihr John Gunther auf Veranlassung des Metro-Produzenten Schary vorlegte. Die zweite Mata-Hari-Rolle, die ihr darin zugesagt war, brachte nur ein Achselzucken: „Eine ausgezeichnete Rolle für Greer Garson!“

Heute ist die Garbo nach Bainbridges Angaben kaum noch zu bewegen, ein Drehbuch zu lesen oder über Filmpläne zu sprechen. Vor kurzem bat sie ein alter Freund um Hinweise, wie man sich vor der Kamera bewegen müsse, da er für eine Fernsehsendung engagiert worden sei. Die Garbo antwortete schlicht: „Ach, das gehört zu dem Vergangenen. Ich habe alles vergessen, was mit dem Film zusammenhängt.“ Dem Produzenten Nunally John-

son, der sie für Daphne du Mauriers Buch „Kusine Rachel“ interessieren wollte, antwortete sie: „Ich bedaure — ich habe keine Ahnung mehr, wie man einen Film dreht!“

Gegenwärtig lebt die Garbo nicht in Hollywood, sondern in einer Siebenzimmerwohnung im New Yorker Stadtteil Manhattan. Sie geht viel spazieren und besucht am liebsten Antiquitätenhändler. Auch in Lebensmittelgeschäften taucht sie hin und wieder auf, um eine Büchse russischen Kaviar für 240 Mark zu erwerben. Wenn sie in der Laune ist, Menschen zu sehen, trifft sie sich mit Freunden in teuren Restaurants oder macht einen Spaziergang durch den Zentralpark. Dabei ist oft der 61jährige Baron Goldschmidt-Rothschild ihr Begleiter. Er hat ihr Interesse für Kunst und Antiquitäten erweckt.

Bainbridge illustriert seinen Artikel mit den Bildern von fünf Männern, die im Leben der Garbo eine besondere Rolle gespielt haben sollen. Neben dem Dirigenten Leopold Stokowski ist der bekannteste der schwedische Prinz Sigvard. Die Möglichkeit, daß es jemals zu einer Heirat mit ihm käme, hat die Garbo allerdings schon vor Jahren mit den harten Worten zurückgewiesen: „Ich spiele nicht mit Kindern!“ Ernstlich scheint sie nur eine Ehe mit Stokowski in Erwägung gezogen zu haben. Dafür will Bainbridge einen Beweis in der gemeinsamen Italienreise sehen, auf der die Garbo lediglich einen Handkoffer mitgeführt haben soll, den sie ängstlich bewachte. Er enthielt — nach Bainbridge — jedoch weder kostbare Kleider noch Schmuck, sondern einige Büchsen mit Eingemachtem, das sie zum Frühstück gerne aß, und ein paar dunkle Brillen.

Dem Mörder ging es nur um Geld

31 Minuten nach der Tat verhaftet — Tips für gutes Honorar

Stockholm. — Dem 27jährigen Transportarbeiter Roy Paulsson ging es nur um Geld, einmal, als er die 65jährige Witwe Julia Jönsson erwürgte, und zum zweiten Male, als er wenige Minuten nach der Tat versuchte, seinen „Tip“ an zwei Zeitungsredaktionen zu verkaufen.

Da man sein trunkenes Gestammel nicht ernst nahm und außerdem von einem Mord nichts wußte, versuchte Paulsson sein Glück bei einem Bildbericht, den er zufällig traf. Dieser schaltete richtig: er alarmierte die Polizei. 31 Minuten nach der Tat wurde Paulsson verhaftet. Bevor er vernommen werden konnte, bat er um ein Telegrammformular. Mit zitternder Hand schrieb er: „Verzeih mir, Mutter — Roy.“

Die 65jährige Witwe Jönsson in Malmö, das Opfer des Mordes, war der Polizei bekannt. Sie betrieb einen Schwarzhandel mit „Heimgetränken“, also mit Schnaps,

der nicht aus den Beständen der Monopolverwaltung stammt. Zu ihren Kunden gehörte auch Paulsson. Schnaps war seine große Leidenschaft. Eine Flasche trank er, bevor ihm der Gedanke kam, bei Frau Jönsson vorzusprechen, um seine Bestände zu ergänzen. Unterwegs kehrte er noch in einer Gastwirtschaft ein, um ein paar Glas Bier zu trinken. Als er bezahlte, hatte er keinen Pfennig mehr in der Tasche. Frau Jönsson mußte also auch für Geld sorgen.

Die Witwe zeigte sich dem Berauschten gegenüber hartherzig: Sie borgte ihm weder Schnaps noch Geld. Paulsson bettelte und brüllte nicht, sondern schritt zur Tat. Mit den bloßen Händen erwürgte er die Frau und warf die Leiche auf ein Bett. Dann torkelte er in ein nahegelegenes Café. Von dort aus rief er die Zeitungsredaktionen an, um ihnen seinen „Tip“ anzubieten. Seinen Mißerfolg klagte er dem im Café sitzenden Pressefotografen Carlsson: „100 Kronen kannst du an dem Tip verdienen, den ich dir gebe, wenn du einen ausgibst!“ Carlsson gab keinen aus, betrachtete aber sehr aufmerksam die Rißwunde auf Paulssons Wangen. Während dieser aus dem Café hinaustorkelte, alarmierten die Zeitungsredaktionen die Polizei. Vielleicht hatte die Stammelrei des betrunkenen Anrufers doch ein Körnchen Wahrheit enthalten. Die Besatzung eines Streifenwagens konnte sich schnell davon überzeugen, daß ein Mord geschehen war.

Einen zweiten Streifenwagen hielt der Fotograf an. Er schilderte den Insassen sein Erlebnis mit Paulsson. Die Polizisten entdeckten ihn wenige Minuten später im Wartesaal des Hauptbahnhofes. Als sie ihn festnahmen, war gerade eine reichliche halbe Stunde seit dem Augenblick vergangen, in dem Paulsson als Mörder die Wohnung der Witwe Jönsson verlassen hatte. Die Beamten hätten den nach ihrer Ansicht „idealen“ Mordfall erlebt.

Beim Verhör gestand Paulsson, er habe vor und nach der Tat eineinhalb Liter Schnaps und 18 Glas Bier getrunken. Volltrunkenheit gilt auch in Schweden als strafmildernd, selbst für Mörder.

BUNTE WELT

Berlin wird vereisen

Im Jahre 11954 werden Berlin, Moskau und Chicago unter einer 300 Meter dicken Eisschicht begraben sein. Prof. Cesaro Emiliani von der Universität Chicago sagt für das Ende der nächsten 10 000 Jahre eine neue Eiszeit voraus, welche die nördliche Hemisphäre betreffen wird. (reta)

Mister „Blinddarmentzündung“ Jackson

New York. — In Oklahoma City im Staate Oklahoma/USA. führen die Kinder der Familie Jackson Krankheitsbezeichnungen als Vornamen. So heißt der älteste Sohn mit dem Vornamen „Tonsillitis“ (das heißt Mandelentzündung), seine Brüder und Schwestern hören auf die seltsamen Namen „Appendicitis“ (Blinddarmentzündung), „Laryngitis“ (Kehlkopfentzündung), „Meningitis“ (Hirnhautentzündung) und „Peritonitis“ (Bauchfellentzündung). Die Mutter der Kinder erklärt diese ungewöhnliche Namenswahl damit, daß sie bei der Geburt ihres ältesten Sohnes eine Halsentzündung gehabt und ihn danach genannt habe. Sie sei dann eben bei dieser Namensserie geblieben. (lid)

Idealer Job

New York. — Die „San-Antonio-Abendzeitung“ in der gleichnamigen Stadt in Texas/USA. veröffentlichte unlängst folgende Anzeige unter der Rubrik „Offene Stellen“: „Gesucht Geschäftsführer, Alter 24 bis 40. Muß von 9 bis 17 Uhr täglich im Büro sein und Personal bei der Arbeit überwachen. Muß jeden zweiten Nachmittag zum Golfplatz bereit sein. Anfangsgehalt 400 Dollar.“

Kein Teppich für kleine Beamte

Washington. — Nicht jeder amerikanische Beamte, auch nicht jeder höhere, darf einen Büsteppich beanspruchen. Nur wer in die Kategorie 15 oder eine darüberliegende eingestuft ist, darf weich schreiben. Im Rahmen der Einsparungsmaßnahmen müssen sich die anderen mit einfachen Holz- oder Steinfußböden begnügen. (globrep)

Böhmisch

Washington. — Schnell gefangen wurde der Dieb, der aus dem Neupräsidenten Seminar der Lincoln-Universität im US-Staat Missouri eine Schreibmaschine gestohlen hatte. Er verriet sich mit dem ersten Brief, den er darauf schrieb. Die Maschine hat Spezialtypen für Tschechisch mit vielen Akzenten.

Versicherung

Washington. — Ein Polizist hatte sich vor dem Stadtgericht in Muncie im Staate Indiana/USA. dafür zu verantworten, daß er seinen Polizeiknüppel auf dem Kopf eines Delinquenten zerbrochen hatte. Er schloß seine Verteidigungsrede mit der Versicherung, daß das nicht mehr vorkommen werde, da er von der Polizeiverwaltung jetzt einen kräftigeren, unzerbrechlichen Knüttel erhalten habe. (lid)

Auf allen Vieren

Paris. — Ein großer Teil unserer Zivilisationskrankheiten ist darauf zurückzuführen, daß der Mensch entgegen den Naturgesetzen auf zwei Beinen geht. Dies erklärte der französische Orthopäde Dr. G. Desse und empfahl, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde auf allen Vieren zu kriechen, um einen Ausgleich herzustellen. (reta)

Notruf

Long Island. — Wütend nahm Fred Capobianco einem seiner 16 Kinder den Telefonhörer aus der Hand, als er von einem Freunde im Nachbardorf auf Long Island ein Telegramm erhalten hatte. Darin stand: „Halt mal deine Familie vom Telefon fern. Seit zwei Tagen versuche ich vergeblich, dich anzurufen!“

Funkstille

Massachusetts. — Ruhe im Äther herrscht wieder im Staatsgefängnis von Massachusetts. Die Wärter hatten ein Dutzend selbstgebaute Funksprengergeräte entdeckt und beschlagnahmt, mit deren Hilfe sich die Sträflinge von Zelle zu Zelle unterhielten.

Ein Schloß für Rasputins Mörder

Paris. — Ich fand den Rasputin-Mörder Fürst Jussupoff in einer Pariser Hinterhauswohnung. Er hatte gerade einen Prozeß gewonnen, der ihm, in seinem Exilleben geführt, einen ansehnlichen Gewinn einbrachte.

Schon einmal, im Jahre 1934, gewährte ein britisches Gericht dem Rasputin-Mörder 25 000 Pfund Sterling Schadenersatz, zahlbar von der Metro-Goldwyn-Mayer, die in einem Film um den Mönch am Zarenhof angeblich Jussupoff beleidigt hatte. Beim zweiten Fall ging es um ein Schlosschen. Fürst Jussupoff, Urgroßmutter, die Gräfin de Chauveau, hatte einst das Chateau de Keriolet in der Bretagne dem Staat vermacht. Jetzt mußte ein Pariser Gericht anerkennen, daß damals bei der Übernahme des Besitzes die Bestimmungen des Testaments nicht buchstabengetreu beachtet worden sind. Richtigerweise Entscheidung: Das Chateau wird der Familie Jussupoff zurückgegeben. Kein schlechtes Geschäft: Man schätzt den Gesamtwert des Objekts auf 400 Millionen Francs. Das sind fast 5 Millionen DM.

Wer weiß, wie es in Pariser Hinterhauswohnungen aussieht, der kann sich vorstellen, in welcher Umgebung ich den Fürsten gegenübertrat. Er hat drei kalte feuchte Zimmer, die zu allem Überfluß auch noch dunkel sind, weil sich Jussupoff aus Sparsamkeitsgründen freiwillig eine Stromsperre auferlegt hat. Die Wände sind mit Sackleinen bespannt, als Zierde dienen einige vergilbte Familienfotografien und zwei zerbrochene Balalaikas — Erinnerungen an die Jugend. Auf einem Schränkchen steht ein Bild der Zarenfamilie. Die Möbel sind alt und lahm. Auf dem Fußboden liegen durcheinandergefallene fadenscheinige Matten.

Der Fürst ist ein gutaussehender Mann, gekleidet wie ein englischer Landadelmann. Wir sprachen über das „zurückgeroberte“ Chateau. Der Fürst erklärte, es könnte für ihn eine Art Pyrrhussieg sein. Zuerst einmal bestünde die Möglichkeit, daß die Regierung gegen den Gerichtsbeschuß Berufung einlegt. Damit würde sich der Rechts-

streit, der sowieso schon sechs Jahre währt, noch einmal beträchtlich verlängern. Sollte der Fürst das Schloß am Ende aber doch bekommen, dann hat er darauf so viele Steuern und Gebühren zu zahlen, daß er es selbst beim Verkauf der darin enthaltenen Kunstschatze nicht als Wohnsitz halten könnte.

Voraussichtlich wird Jussupoff, falls alles klappt, das Schloß an eine karitative Organisation verkaufen und mit seiner 59jährigen Frau im Häuschen des Kastellans wohnen. (Der Fürst hat eine Tochter, die mit einem Reedereiangehörigen in Athen verheiratet ist.) „Es wäre schön“, sagte der Rasputin-Mörder, „wenn wir wieder ein richtiges Heim bekämen. Aber es soll kein Chateau sein. Wir haben jeden Geschmack an Schlossern verloren.“

Was aber geschah mit den 25 000 Pfund Sterling, die man dem Fürsten 1934 zugesprochen hat? Immerhin sind es selbst nach heutigem Kurs noch 25 Millionen Francs oder 300 000 DM. Dieses Geld, erklärte Jussupoff, darf er nicht anrühren, denn es ist auf ein Festkonto eingezahlt; der Fürst bekommt jährlich davon nicht ganz eine Million Francs an Zinsen.

Fürst Jussupoff und seine Frau gehen nur selten aus. Von der Politik wollen sie nichts wissen. „Alle haben sie ihre Rollen zu spielen“, sagte der Fürst, „sei es Lenin, Trotzki oder Stalin. Sie alle sind Marionetten des Schicksals.“ „Selbst Rasputin?“ fragte ich. „Auch Rasputin“, erwiderte er ernst. Sam White.

Der Hubschrauber im Rucksack

Der neueste amerikanische Ein-Mann-Helikopter kann wie ein Faltboot zerlegt und verpackt werden

Washington. — Die Gyrodyne Company of America, Inc. in St. James auf Long Island, New York, und die Hiller-Helicopters-Werke in Palo Alto im Staate Kalifornien, die sich an einem von der US-Marinestreitkräften ausgeschriebenen Entwurfswettbewerb für einen zerlegbaren Ein-Mann-Hubschrauber beteiligt hatten, erhielten jetzt je 200 000 Dollar zur Weiterentwicklung ihrer Modelle. Nach einem Vertrag, der gleichzeitig zwischen diesen beiden Firmen und der US-Marinestreitkräften abgeschlossen wurde, sollen die ersten Versuchs-Rotorgeräte dieser Konstruktion innerhalb eines Jahres fertiggestellt werden.

An dem Wettbewerb, der vor einem Jahr ausgeschrieben wurde, beteiligten sich insgesamt achtzehn amerikanische Helikopterwerke mit mehr als 30 Entwürfen. Die technische Begutachtung war dem Luftfahrtforschungsamt der US-Marine übertragen worden. Gesucht wurde ein Hubschrauber vom Typ Rotorcycle, der, im Vergleich verhältnismäßig leicht, zusammenlegbar und einfach zu transportieren sein sollte, denn die US-Marine-Korpsstreitkräfte beabsichtigen, einen solchen Ein-Mann-Helikopter für Beobachtungs-, Kurier-, Rettungs- und Notflüge sowie bei taktischen Manövern kleinerer Einheiten einzusetzen. Beide Entwürfe, die jetzt zur Ausführung ausgewählt wurden, entsprechen diesen Bedingungen. Sowohl das von der Gyrodyne Company als auch das von

den Hiller-Werken entwickelte Modell läßt sich wie ein Faltboot zerlegen, in einen Tragsack verpacken und auch schnell wieder zusammensetzen.

Als Antriebsaggregat wird für beide Hubschrauber je ein vierzylinderiger, luftgekühlter Nelson-Benzinmotor mit gegenläufigen Kolben verwendet, der als Spezialanfertigung von der Barmotive Products, Inc. bei San Leandro im Staate Kalifornien hergestellt wurde.

Der Hiller-Helikopter vom Typ Rotorcycle ist mit zwei Drehflügeln und einem kleinen Rotor am Schwanzende ausgerüstet. Das Modell der Gyrodyne Company hat eine koaxiale, gegenläufige Rotoranlage mit zwei Flügeln und einem feststehenden Leitwerk am Heck.

Alles war vergeblich

Ein mutiger Mann wollte Kinder retten — Doch das brennende Haus war leer

New York. — Mit dem Tode ringend liegt der Hotelportier Charles Sowersby in einem Krankenhaus. Durch ein Fenster des El Mirador-Hotels in dem Filmstar-Bad Palm Springs hatte er am späten Abend gesehen, daß ein Bungalow in hellen Flammen stand. Es war das Heim des Schauspielers Dean Martin, der aber mit seiner Frau ausgegangen war. Entsetzt erinnerte sich Sowersby daran, daß die sechs Kinder des Paares in dem Haus sein mußten.

Mit langen Säten rannte er zu dem Bungalow hinüber und drang in die Flammen ein. Als er mit schweren Brandwunden und halb erstarrt das Schlafzimmer erreichte, mußte er feststellen, daß seine Mühe umsonst gewesen war. Dismal waren die Kinder in Hollywood geblieben. Der Portier konnte mit letzter Kraft das Freirennen. Sein Zustand ist bedenklich.

GUT GEGEHEN

IST HALB GEKNIPST

Durch die Hüttentür tritt unser Skihäsel hinaus ins frühe Morgenlicht. Wahrscheinlich hat es Kuchendienst. Ein Eimer voll Schnee wird sich hernach in Waschwasser verwandeln. Der Vorgang ist weder besonders „sportlich“, noch entspricht er den Vorstellungen von Hochgebirgsromantik, wie sie etwa eine Modenzeitschrift pflegen würde. Und trotzdem hat einer der Hüttbewohner das „Bild“ erspäht und hurtig aufgenommen: ein schönes, wahrhaftiges Bild, überaus „unge-stellt“ und echt.

Wenn da noch ein Dritter zur Stelle war, der den schnell entschlossenen Schnappschützen bei seinem Tun beobachtete, so hat er wohl sein sorgvolles Haupt geschüttelt. Das wird doch nichts! Bei solch magerem Frühlicht kann man doch überhaupt nicht fotografieren! Da kriegt man doch nur den Schnee ins Bild und alles andere wird schwarz — hoffnungslos unterbelichtet!

Vielleicht hat sich das aber der, der das Bild sah, auch gedacht. Vielleicht verstand er ebenso viel vom Photographieren — man sollte es eigentlich annehmen. Aber mit dem Photographieren ist es ja ähnlich wie mit dem Schreiben: Grammatik ist gut und notwendig, macht aber noch nicht den Dichter.



ter. Manches, was Goetheniederscrieb, hält strenger Nachprüfung durch den Herrn Deutschlehrer nicht stand. Hier irrt Goethe! Er irrt in dessen so souverän und selbstsicher, daß man meinen möchte, er habe es absichtlich getan. Und so darf man auch gegen die photographischen Spielregeln verstoßen. Man muß nur wissen: wann — und wie.

Das Bild ist wirklich „unterbelichtet“. Richtig belichtet — im Sinne des Photographiebüchchens — wäre es aber halb so schön. Dieses Mädchen — total ausgeleuchtet, haarscharf beobachtet bei seinem belanglosen Tun — erschiene uns wohl äußerst nichtsagend. Das Bild wäre auch gar nicht echt. Zu dieser Stunde herrscht ja nur einmal nur schwaches Licht, der Vorgang ist ja auch für das Auge „unterbelichtet“, aber das ist es ja gerade, was ihm die Weihe der „Stimmung“ gibt.

Wir haben alle einen Gründlichkeitskomplex, einen Hang zur Perfektion. Das ist löblich — im Beruf. Es mag auch löblich sein für einen Photographen, der um dokumentarische Wirklichkeitstreue bemüht ist. Wir Amateure fertigen indessen nur selten Dokumente an. Wir dürfen uns von unseren Augen leiten, von unseren Stimmungen tragen lassen.

Reisender ohne Gepäck / Von Paul Walden

Ich hatte die Nacht auf einer Bank im Jardin Municipal verbracht. Die Glieder schmerzten mich und ich sehnte mich nach einem bequemen, sonnigen Plätzchen. Ich schritt durch die schlafende Stadt und genoß in tiefen Zügen den würzigen Duft aus den blütenüberwucherten Gärten der großen Hotels. In der Nähe des Casinos, dessen mächtige Scheiben in der Morgensonne blitzten, fand ich eine geeignete Bank. Aber hier saß ein Herr, der die Schuhe ausgezogen hatte und seine nackten Füße im Sonnenlicht badete. Als er mich bemerkte, schlüpfte er hastig in seine ausgetretenen Schuhe. Ich nahm wortlos Platz und — zog nun meinerseits Schuhe und Socken aus und rälkelte mit Behagen meine Zehen in der frühlinghaften Sonne. Die Wirkung war verblüffend. Mein Nachbar schmunzelte und entledigte sich neuerlich der störenden Fußbekleidung. Das Eis war gebrochen.

„Sie sind ein Gentleman“, sagte er und bot mir gleichzeitig eine selbstgefertigte Zigarette an. „Oh, bitte, lehnen Sie nicht ab. Glauben Sie mir, ich verstehe mich auf Menschen. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen!“

„Ganz meinerseits“, erwiderte ich und warf einen prüfenden Blick auf seinen etwas ramponierten Anzug. „Sie sind auch ... ich meine ... unterwegs ...“

„Jawohl“, kam mir der Fremde zu Hilfe, „ich bin auch unterwegs ... Reisender sozusagen. Aber ohne Gepäck ... Ich heiße Charles!“

Nachdem auch ich meinen Namen genannt hatte, lachten wir beide so gewaltig, daß es von den Marmorbänken des Casinos widerhallte. Dann pfliffen wir genießerisch den Rauch in den azurblauen Himmel und streckten die Füße noch weiter vor uns.

„Wissen Sie ... ich meine: weißt du, Kamerad, du bist mir außergewöhnlich sympathisch“, begann Charles nach einiger Zeit, „ich habe Lust, dir eine Geschichte zu erzählen. Seit Wochen liegt mir das auf der Leber, und ich finde keinen Menschen, dem ich sie erzählen könnte. Es gibt nämlich mehr Leute, die etwas erzählen, als solche, die zuhören können, verstehst du?“

„Erzähle“, sagte ich.

„Es kam einmal ein junger Mann“, begann Charles, „in dieses Sodom hier, um zu

spielen. Er stammte aus einer guten, jedoch völlig verarmten Familie und hatte einen Geldbetrag bei sich, den er sich auszuleihen verstanden hatte. Der junge Mann träumte noch von Reichtum und Glück. Damals glaubte er nämlich, daß Geld glücklich mache. Er ging in das Kasino und verspielte das ganze Geld binnen einer Stunde. In seinem Hotel erbatte man ihn gerade dabei, wie er sich etwas zu weit aus dem Fenster beugte. Da man einen Skandal vermeiden wollte, zahlte man dem jungen Mann eine Fahrkarte nach seiner Heimatstadt und gab ihm 100 Francs für den Weg. Aber der junge Mann sprang aus dem fahrenden Zug, ging geradewegs ins Kasino und setzte die 100 Francs. Er gewann nach und nach ein Vermögen. Dann fuhr er zurück und gab seinem Onkel das geliehene Geld zurück. Der Onkel war ein Spießbürger und machte einen Riesenkrach, als er nachträglich erfuhr, zu welchem Zweck sein leichtsinniger Neffe das Geld gebraucht hatte. Der Neffe aber fuhr wieder hierher und spielte weiter. Natürlich verlor er wieder alles. Aber diesmal wollte er sich nicht umbringen. Er fuhr noch einmal zum Onkel und bat ihn neuerlich um ein Darlehen. Kommt gar nicht in Frage! schrie der. Er habe nämlich die Menschen, die auf leichtsinnige Weise Geld verdienen wollen. Er selbst hatte sich schwer arbeitend ein Geschäft aufgebaut, eine Wein-großhandlung. Also, kurz gesagt, er wollte nicht das Geld für einen neuerlichen Versuch vorstrecken. „Scher dich zum Teufel“,

sagte er zu dem Neffen. Der aber schwatzte ihm vor, wieviel Geld sich da auf leichte Weise gewinnen ließe, jetzt habe er endlich den Trick heraus, nachdem er so viele Erfahrungen gesammelt habe, und er würde den Onkel mit 50 Prozent am Gewinn beteiligen. Damit hatte er gewonnen, denn der Onkel war ein Geizkragen und schrecklich auf Geld versessen, verstehst du ...“

„Halt“, unterbrach ich an dieser Stelle meinen neuen Freund Charles, „deine Geschichte ist sehr schön, aber schon hundertmal dagewesen. Ich werde sie dir weiter erzählen. Also ...“

„Also ...“, sagte Charles und drehte sich mit leicht gekränkter Miene eine dicke Zigarette.

„Also, die Geschichte geht folgendermaßen weiter: der junge Mann bekam das Geld vom Onkel, fuhr hierher und verlor wiederum. Vielleicht hat er sich noch einmal Geld gepumpt, aber öfter gewiß nicht. Und dann ... na ja, und dann hat er es aufgegeben. Eines Tages setzte er sich auf eine Bank hinter dem Kasino — inzwischen waren allerdings Jahre vergangen — und zog sich Schuhe und Strümpfe aus ... Ha, ha, ha ... Ich war in ein schallendes Gelächter ausgebrochen.“

Charles stimmte nicht ein. Ganz ernst sprach er: „Falsch ... ganz falsch.“

Ich verstummte verblüfft. „Wieso? Du hast mir doch deine eigene Geschichte erzählt! Glaubst du, ich hätte es nicht gleich gemerkt. Du bist doch dieser Neffe!“

„Falsch, mein Lieber, ich bin der Onkel!“

Fluggast Walter Giesecking

Meister impressionistischer Musik — Das Farbenspiel der Falter

Reisen, reisen und immer wieder reisen, heute in einem Flugzeug, morgen in einem Auto über die Beton- und Asphaltbänder der Straßen in Europa, Nord- und Südamerika, das ist die wiederkehrende Melodie im Leben des schlanken, weißhaarigen Mannes, der als der bedeutendste Pianist impressionistischer Klaviermusik gilt. Von Paris aus ist Walter Giesecking in diesen Tagen nach Toronto gestartet, und von hier aus wird er eine zweimonatige Konzerttournee durch Kanada und die Vereinigten Staaten beginnen.

Im Konzertsaal und im Rundfunk haben wir sein Spiel gehört, in dem sich eine Anschlagstechnik von letzter Feinheit mit der überlegenen, vergeistigten Gestaltungskraft eines großen Künstlers verbindet. Früh schon, als kleiner Junge, hat der Sohn eines Arztes zum ersten Male am Klavier gesessen und in Privatstunden die erste Einführung in die Musik erhalten. Ehe er aber systematischen Klavierunterricht bekam, war er 16 Jahre alt. Unter Karl Leimer, mit dem er zusammen viele Jahre später den Leitfaden „Modernes Klavierspiel“ herausbrachte, hat er in Hannover studiert und noch vor dem ersten Weltkrieg die ersten Konzerte gegeben.

Daß er in Frankreich geboren wurde und seine Kindheit mit den Eltern an der französischen und italienischen Riviera verbrachte, mag Einfluß auf die Bildung seines künstlerischen Geschmacks gehabt haben. Der Duft und die Farbigkeit französischer Musik, wie sie Debussy und Ravel schrieben, zogen ihn am stärksten an, und in ihrer Interpretation erlangte er solche Meisterschaft, daß heute selbst in Frankreich die Überzeugung verbreitet ist, Walter Giesecking sei der bedeutendste Pianist dieser Musik.

Auf seinen vielen Gastspielreisen hat er seit 1920 alle großen Städte Europas besucht, allein bis 1938 war er elfmal in Amerika, und auch im Krieg konzertierte er im Ausland, in Lissabon, in Ankara, in Oslo, in Stockholm. Wenn er nach 1945 zunächst ein Auftrittsverbot für die amerikanische Zone erhielt und sein erstes Konzert in den USA 1949 boykottiert wurde und auch vor zwei Jahren die Polizei gegen Demonstranten in New York vorgehen mußte, so waren das doch nur

unwesentliche Randereignisse im Leben dieses bedeutenden Künstlers. Frankreich verlieh ihm vor zwei Jahren die Ehrenlegion, in Paris und Buenos Aires, in Mexiko City und in Zürich erntete er Beifall über Beifall.

Spricht man von der privaten Liebhaberei eines Mannes, so läuft das nur zu häufig auf ein kurioses Hobby oder ein wirkliches oder vermeintliches zweites Ich hinaus. Die Liebe zu Schmetterlingen aber, zu dem bunt schillernden, so unendlich einfallsreichen Farbenspiel auf den Flügeln der Falter, fügt sich völlig harmonisch in die Wesensart Walter Gieseckings ein, so wie wir ihn aus seiner Musik kennen. Ist der Schmetterling nicht jenes Lebewesen, das in seiner Farbigkeit und Flüchtigkeit dem Wesen des Impressionisten im nächsten steht?

Sind sie fair?

Das ist keine Spezialfrage für Fußballer. Was steht's mit Ihnen in puncto Fairness? Beantworten Sie unsere Fragen, damit wir Ihnen sagen können, ob Sie Punkte genug gesammelt haben, um in der Oberliga der anständigen Lebenskämpfer zu verbleiben!

1. Wägen Sie es, die Verantwortung für eine Sache zu übernehmen, die zwar durchaus real ist, aber Ihnen doch einen Prestigeverlust bereiten könnte? Ja — nein

2. Warnen Sie einen Rivalen im Konkurrenzkampf, wenn Sie sehen, daß er ohne eigene Schuld in eine dumme Geschichte hineingerät — obwohl Ihnen sein Pech wesentliche Vorteile bringen würde? Ja — nein

3. Bringen Sie es über sich, sich weiterhin an untergeordneter Stelle für eine Sache einzusetzen, deren verantwortliche Leitung Sie innehaben, aber wegen offensichtlicher Fehler abgeben mußten? Ja — nein

4. Pflegen Sie auch den Umgang mit Menschen, die Ihnen bei Ihrem beruflichen Fortkommen nicht behilflich sein können? Ja — nein

5. Kümmern Sie sich um Hilfsbedürftige, auch wenn Sie dadurch wertvolle Zeit verlieren oder günstige Chancen verpassen? Ja — nein

6. Wird Ihr Urteil über Mitarbeiter oder Untergebene lediglich durch Ihre fachliche Eignung bestimmt und niemals durch gegensätzliche weltanschauliche oder politische Auffassungen beeinflusst? Ja — nein

Geben Sie sich für jedes Ja zwei Punkte, für jedes Nein 0 Punkte. Mit zehn bis zwölf Punkten sind Sie ein Ausbund an Fairness und dürfen sich dazu beglückwünschen. Mit sechs bis zehn Punkten sind Sie nicht frei von allzumenschlichen Mängeln im Umgang mit Menschen. Weniger als sechs Punkte sollten Sie veranlassen, kommenden Sonntag auf dem Fußballplatz Anschauungsunterricht zu nehmen, wie schlecht sich ein unfairer Spieler ausnimmt!

Alte Schinken von Millionenwert

Reiche Ausbeute an „alten Schinken“, die sich bei genauer Nachprüfung von Kunsteperten als kostbare Meisterwerke von oft Millionenwert entpuppten, erbrachte das vergangene Jahr 1954. Auf diesem in der Kunstgeschichte längst nicht mehr ungewöhnlichen Wege wurden 1954 nicht weniger als zwanzig kostbare Gemälde großer Meister aufgefunden bzw. wiederentdeckt, darunter drei Leonardo, drei Rubens, drei Giorgione, zwei Courbet, zwei van Dyck und je ein Caravaggio, van Gogh, Tintoretto, Raffael, Tiepolo, Watteau und Cézanne. Den wertvollsten Kauf des vergangenen Jahres machte ein New Yorker Gemüsehändler, der einen Kunden für 25 Dollar eine Landschaft abnahm, die nicht recht zu den Tapetenfabriken ihrer neuen Wohnung paßte und sich als ein echter Courbet entpuppte. Bei der Renovierung eines alten Deckenbildes in einem Londoner Hotel wurde — übrigens von einem deutschen Gast — ein Gemälde von Tiepolo entdeckt, das sich als eine Vorstudie für das in der Würzburger Residenz hängende Gemälde „Olymp und die vier Weltteile“ herausstellte. Inzwischen soll dieses Bild für 110 000 Mark verkauft worden sein. Eine „Madonna mit Kind“, die eine Sammlerin aus Chicago für knapp 2000 Mark bei einem New Yorker Händler erwarb, wurde inzwischen als ein echter Leonardo rubriziert, der einen Wert von etwa einer Million Dollar hat.

Macht Politik den Menschen glücklich?

Wenn Vater Staat es allzu gut meint, kriegen seine Bürger — Lebenskel

Der Sitzungsaal des schwedischen Reichstags bot an diesem Winternachmittag das Bild, das sich in jedem Parlament bei langen, fachlichen Diskussionen ergibt: nur wenige Abgeordnete waren anwesend. Die Mehrzahl hielt sich in den Wandelgängen und im Restaurant auf. Mitten in der Auseinandersetzung über wirtschaftliche Fragen fiel ein Satz, der eine kleine Explosion auslöste. Der Satz: „Macht Politik den Menschen glücklich?“

Im Sitzungsaal wurde es lebendig. Wie ein Kugelblitz huschte die Frage durch die Wandelgänge des Parlaments, im Nu war der Plenarsaal gefüllt, und eine heiße Debatte entbrannte. Parteiführer meldeten sich zum Wort. Ministerpräsident Erlander griff ein. Er gab lange und komplizierte Erklärungen ab. Man redete sich immer heißer. Es wurde sehr ernsthaft debattiert, aber niemand fand sich, der die Meinung vertrat, daß die Politik die Menschen glücklicher machen könne.

Die Teilnahme und das Interesse aller Abgeordneten an dieser zufällig entstandenen Auseinandersetzung ist begründet und verständlich. — Schweden ist ein wohlgeordnetes Land, ein Wohlfahrtsstaat mit mustergültigen Einrichtungen. Niemand hungert in diesem Lande, es gibt keine Bettler, Elendsquartiere sind unbekannt. Der Wohlstand ist allgemein. Es gibt keine Arbeitslosigkeit und keine Sorge für das Alter. Der schwedische Staat kümmert sich um seine Bürger wie ein guter Vater um seine Kinder — nirgendwo in der Welt kann man mit mehr Berechtigung vom „guten Vater Staat“ sprechen als in Schweden.

Und doch sind die Menschen in diesem mustergültigen Staate nicht glücklich. Angstneurosen und psychische Störungen nehmen in erschreckendem Maße zu. Alkoholismus und Jugendkriminalität wachsen bedrohlich. Schwedens Scheidungsziffern sind die höchsten Europas, und alle Verantwortlichen werden sich allmählich klar darüber, daß das Glück des Menschen offenbar nicht mit der Sicherung seiner materiellen Existenz gewähr-

leistet ist. Man stellt diesen Unsicherheitsfaktor in der sozialen Berechnung an Tatsachen fest, die vor 30 Jahren kein Mensch in irgendeinem Lande der Welt bedacht hat. Seltsame Dinge ereignen sich: Wie ist es zu erklären, daß es in Stockholm zu nächtlichen Zusammenrottungen von Tausenden junger Burschen kommt, die heiße Schlachten mit der Polizei ausfechten? Niemand weiß, warum es dazu kommt. Die Jugendlichen selber haben eine Erklärung, die ebenso verblüffend wie entzweigend ist: „Wir wollen Abwechslung haben. Das Leben ist zu langweilig. Es soll etwas los sein, sonst halten wir es nicht aus.“

UNSER RÄTSEL

In jedes der folgenden Wörter soll ein Buchstabe so eingesetzt werden, daß Hauptwörter anderer Bedeutung entstehen. Nach richtiger Lösung nennen die eingesetzten Buchstaben eine Lebensweisheit.

Essen — Regen — Orden — Sand — Rede — Kate — Raupe — Ster — Kasse — Rang — Mine — Kappe — Lid — Kain — Elche — Sol — Band — Mate — Kai — Milz — Ries — Ala — Raum — Marne — Ähre — Bar — Lein — Karo — Kittel — Netz — Nerv — Leite — Duse — Maine — Acht — Lias — Turm — Enkel — Meute — Furie — Lat.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Oratorium, Vase, 10. Arno, 11. Arosa, 13. Tom, 15. neo, 67. Sem, 19. Olga, 20. Argo, 21. Normannen.

Senkrecht: 1. Ovation, 2. Ra, 3. Asam, 4. Ter, 5. Ras, 6. Iran, 7. UN, 8. Ode, 14. Oslo, 16. Egge, 17. Sam, 18. man.

Modenfrühling in Paris

Paris. — Die meisten großen Pariser Modehäuser haben ihre Frühjahrs- und Sommerkollektionen einem erwartungsvollen weiblichen Publikum vorgeführt. Keine revolutionären Neuerungen, aber einige einfallsreiche und originelle Variationen bekannter Modethemen kennzeichnen die Mode des Frühjahrs. Die lange „Torso-Linie“ und die „A-Linie“ Diors in den verschiedensten Abwandlungen sind die beherrschenden Züge.

Oder wendete die verschiedensten Tricks an, um die Hüften durch weite, schwingende Röcke zu betonen und den A-Linien-Effekt zu erzielen. Die Hüftlinie, die den Querschnitt des A darstellt, ist in Bewegung geraten. Dior setzte sie einmal nach dem Vorbild der Empire-Mode direkt unter der Brust an, dann wieder tief, wie in den zwanziger Jahren. Die Länge der Kleider ist unverändert. Die Büste ist eher leicht abgerundet als betont. Die Frühjahrskostüme sind in den Schultern schmal und ungepolstert. Dior hat das traditionelle Frühjahrs-Schneiderkostüm durch drei- und vierteilige Ensembles ersetzt,

mit denen die Frau jedem Wetter gerecht werden kann.

Geneviève Fath hat eine Linie eingeführt, die als „Verhüllene Fülle“ bezeichnet wurde. Die Röcke weisen tiefe Taschen, Laschen oder Halbgürtel auf. Besondere Beachtung fanden die gürtellosen Prinzess-Kleider von Madame Fath. Die Mäntel sind sehr weit und locker gearbeitet. Mäntel mit Fünfecksel- und Siebenaufteil-Länge beginnen sich durchzusetzen.

Die bevorzugten Farben sind helle und offene Töne, vor allem die verschiedensten Schattierungen von Beige und Gelb. Schwarz und weiß sind immer noch große Mode. Einzelne Schattierungen des Marineblau feiern ein come back. Die Muster der Druckstoffe sind sehr modern und stilisiert. Jacques Griffe verwendete bei seinen Kostümen und Mantelkleidern mit besonderer Vorliebe gestreiften Flanell. Andere Modeschöpfer bevorzugten Flanell in Pastellfarben, oft mit feinem Nadelstreifen, manchmal auch ergänzt durch leichte, bunte Flanelljacken.

KULTURNOTIZEN

Als erster Schritt zur chinesischen Schriftreform werden in der Chinesischen Volksrepublik dreihunderttausend Kopien eines Entwurfs für eine Vereinfachung der chinesischen Schriftzeichen verteilt. Der Entwurf enthält 796 der gebräuchlichsten chinesischen Schriftzeichen. Für sehr komplizierte Zeichen werden einfachere vorgeschlagen, die sich aus weniger Strichen zusammensetzen. Die im ganzen Lande verteilten Entwürfe sollen von der Bevölkerung diskutiert werden. Über die endgültige Reform entscheidet dann eine Schriftreform-Konferenz, die noch in diesem Jahre stattfinden soll.

Wilhelm Oldenburg, der Senior des Verlages R. Oldenburg in München, wird achtzig Jahre alt.

In einem Fragebogen über die geplante Reform der deutschen Rechtschreibung hat sich die Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege in Wien an alle Kreise gewandt, die durch ihre berufliche Tätigkeit einen Beitrag zu dieser Frage leisten können. Die Ergebnisse dieser Befragung sollen eine Stellungnahme zu den „Stuttgarter Empfehlungen“ für eine Rechtschreibreform erleichtern, die die deutsch-österreichisch-schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege im vergangenen Jahr veröffentlichte.

15 Komponisten, unter ihnen auch Gottfried von Einem, haben vom Bostoner Symphonie-Orchester den Auftrag erhalten, zum 75jährigen Bestehen des Orchesters ein Werk zu komponieren.

Das Goethehaus am Frauenplan in Weimar soll nach erhaltenen zeitgenössischen Plänen wieder so eingerichtet werden, wie es zur Zeit des Dichters aussah.

Bundestagspräsident Dr. Eugen Gerstenmaier, Bundesminister Dr. Robert Tillmanns und Kirchentagspräsident D. Dr. Reinhold von Thadden-Trieglaff haben eine Berufung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland in die neue gesamtdeutsche Evangelische Synode angenommen.

Die Wahrscheinlichkeit, an einem Lungenkrebs zu erkranken, ist bei rauchenden Männern im Durchschnitt etwa fünfmal so groß wie bei Nichtrauchern. Zu diesem Ergebnis gelangte eine Untersuchung, die der Oberarzt des Berliner Städtischen Krankenhauses Hohengow von 1952 bis 1954 unter Mitarbeit von dreißig Krankenhausabteilungen in West-Berlin vornahm.

190 000 Personen haben in Frankfurt die Ausstellung „Atome für den Frieden“ besucht, die nach fünfwöchiger Dauer ihre Pforten schloß. Die Schau vermittelte einen Überblick über die friedliche Verwendung der Atomkraft.

Die Stuttgarter Oper wird im März dreimal in der Pariser Oper mit dem von Wieland Wagner einstudierten „Fidelio“ gastieren.

Robert Hohlbaum, der sudetendeutsche Schriftsteller und Lyriker, ist in Graz im 69. Lebensjahr gestorben.

Priestleys „Fremde Stadt“

Hamburg. — Die fremde Stadt, das ist jenes Utopia, von dem die Menschheit seit Urbeginn träumt, die Stadt, in der es keine Ungerechtigkeit, keine Klassen und keine Vorurteile gibt: Der Himmel auf Erden. John Boynton Priestley zeigt in seinem gesellschaftskritischen Stück „Die fremde Stadt“ (They came to a City) seinen Zuschauern die traumhafte, ideal menschliche Gesellschaft als in einer jenseitigen Welt real existierend. Das „Junge Theater“ in Hamburg bewältigte das bühnentechnisch ungewöhnlich schwierige Stück durch eine glänzende Ensembleleistung unter der Regie von Mirjam Ziegel-Horwitz, die die deutsche Erstaufführung zu einem eindrucksvollen Erfolg werden ließ.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block		
Zwölferwette:		
1. Rang: 15 Gewinner je	50 821,20 DM	
2. Rang: 548 Gewinner je	1 390,20 DM	
3. Rang: 7 658 Gewinner je	99,30 DM	
Zehnerwette:		
1. Rang: 70 Gewinner je	5 989,00 DM	
2. Rang: 1 938 Gewinner je	213,80 DM	
3. Rang: 21 759 Gewinner je	19,10 DM	
Nord-Süd-Block		
Eilferwette:		
1. Rang: 65 Gewinner je	7 658,50 DM	
2. Rang: 1 724 Gewinner je	288,50 DM	
3. Rang: 18 652 Gewinner je	26,70 DM	
Neunerwette:		
1. Rang: 117 Gewinner je	1 325,00 DM	
2. Rang: 2 216 Gewinner je	69,50 DM	
3. Rang: 21 137 Gewinner je	7,30 DM	

In wenigen Zeilen

Gemessen an der Bevölkerungszahl betreiben in Deutschland nur 0,38 Prozent der Frauen über 18 Jahre aktiv das Turnen.

Eine deutsche Turnreise reist im Mai nach den USA. Als Teilnehmer gelten bisher Bantz, Dickhut, Nieling, Theo und Erich Wied.

Rund 70 Radrennfahrer nahmen an der Querfeldmeisterschaft von Nordrhein-Westfalen in Essen teil. Der Bocholter Hermann Ebberts siegte mit 3 Minuten Vorsprung.

Erfolgreichste Nation der Rodelmeisterschaften in Oslo war Österreich. Im Männerrennen siegte der Norweger Tony Salvorsen, im Fraueneinzel die Österreicherin Karla Kienzl.

Das amerikanische Olympische Komitee wird die Bewerbung von Detroit für die Olympischen Spiele 1960 unterstützen.

Die letzte Dressurprüfung beim Berliner Reitturnier gewann in der ersten Abteilung Willi Schulteis auf der Stute Thyra und in der zweiten Abteilung Hannelore Weygand auf dem 13 Jahre alten Chronist.

Ungeschlagen mit 10:0 Punkten wurde die Universität Hamburg in Nürnberg deutscher Hochschulmeister im Hallenhandball.

Eintracht Frankfurt stark bedroht

Fußball-Rundblick - Meister 96 abgeschlagen - Alles spielte für die Walter-Elf

Frankfurt (Main). Es hat zwar keinen Führungswert im deutschen Oberhaus gegeben, aber zwei führende Vereine büßten wichtige Punkte ein. Im Süden bedrohten Schwaben Augsburg, Offenbacher Kickers und Karlsruher SC die führende Eintracht Frankfurt (die 0:2 gegen Augsburg verlor). Tennis-Borussia Berlin ist zu einer Gefahr für Viktoria 89 geworden, die mit 0:1 gegen Spandau die Punkte einbüßte. Den größten Vorsprung hat Rot-Weiß Essen (West), da der Rest neu und mehr Verlustpunkte schlechter im Rennen liegt. Der 1. FC Kaiserslautern profitierte in Südwest aus Punkterlust der Gegner, und ebenso hat sich der Hamburger SV (Nord) klar behauptet.

Erstmalig seit drei Wochen gab es in der norddeutschen Oberliga ein volles Programm. Die Plätze waren durchwegs ausgezeichnet besetzt, und so kamen zu sieben Begegnungen am Sonntag insgesamt 65 000 Zuschauer. Die größte Zugkraft hatte erneut der HSV, der vor 16 000 Besuchern bei Holstein Kiel zwar 1:2 zurücklag, aber durch eine große zweite Halbzeit doch noch sicher mit 4:2 gewann. Einfacher hatten es die drei Verfolger, die noch für den zweiten Platz in Frage kommen, bei ihren Heimspielen. Eintracht Braunschweig verteidigte

vor 15 000 Zuschauern den zweiten Platz mit einem 3:1 gegen die nunmehr zurückgefallene Elf von Altona 93. Werder Bremen bezwang den Neuling VfB Oldenburg mit dem gleichen Ergebnis, und Bremerhaven 93 - mit drei Spielen im Rückstand - schaffte gegen Göttingen 05 ein 2:0. Der deutsche Meister Hannover 96 erlitt trotz guter Leistungen bei St. Pauli mit 1:1 einen weiteren Punkterlust und dürfte mit 19 Minuspunkten kaum noch die deutsche Endrunde erreichen. Im Kampf gegen den Abstieg gelang dem VfL Wolfsburg ein 1:0 über den Bremer SV. Am

stärksten gefährdet sind Oldenburg und der Harburger Tbd, der am Samstag in Eimsbüttel ein 1:1 schaffte.

Wieder Überraschungen im Süden

In der Süd-Liga gab es erneut einige kräftige Überraschungen. Namentlich durch die Heimmiederlagen von Eintracht Frankfurt gegen Schwaben Augsburg (0:2) und SSV Reutlingen gegen Karlsruher SC (1:3). Spitzenreiter Eintracht verlor dadurch seinen (relativen) Vorsprung vor den Offenbacher Kickers, die im Stuttgarter Neckarstadion den VfB 2:0 schlugen. Neben den genannten Mannschaften kann sich aber auch der 1. FC Nürnberg nach dem 6:2 über VfR Mannheim wieder Hoffnungen machen, wie auch FSV Frankfurt und Schweinfurt 05 (2:0 über Kickers Stuttgart) noch zu beachten bleiben, denn der Punkterschied zwischen den Mannschaften der oberen Tabellenhälfte ist nur ganz gering. Den vierten Auswärtssieg des Tages brachte Fürth von Bayern München mit 2:1 heim. Damit sind die Chancen für FC Bayern und Hessen Kassel auf den Klassenverbleib weiterhin sehr gering. Die Spiele Jahn Regensburg gegen Hessen Kassel und BC Augsburg gegen FSV Frankfurt fielen wegen Unspielbarkeit der Plätze aus.

Nur Walter-Elf und Neßdorf stabil

Das Fazit des ersten Februar-Spieltages in der 1. Liga Südwest ist schnell gezogen: Noch mehr Vorsprung für die Walter-Elf. Der 1. FC Kaiserslautern nahm die Hürde Speyer mit 4:0 sehr sicher. Neben dem Meister zeigte sich nur der TuS Neudorf stabil. Mit einem hart erkämpften 2:1 im Neunkirchner Ellenfeld währten die Koblenzer ihre Aussichten auf den wichtigen zweiten Platz. Die übrigen Bewerber aber verloren ausnahmslos Punkte. Am überraschendsten kamen dabei die 1:2-Niederlagen von Phönix Ludwigshafen und Wormatia Worms bei den Spfr. Saarbrücken bzw. Eintracht Kreuznach. Der 1. FC Saarbrücken (2:2 gegen Saar 05 Saarbrücken) und FK Pirmasens (2:2 in Trier) retteten wenigstens einen Punkt. Das 0:4 gegen den 1. FC Kaiserslautern bei gleichzeitigen Siegen der Spfr. Saarbrücken und Eintracht Kreuznach ließ den Vf Speyer auf den letzten Platz zurückfallen.

"Moss ist ein Gewinn"

Siegreiche Mercedes-Mannschaft wieder zu Hause

Stuttgart. Von Vertretern des Hauses Daimler-Benz, Freunden, Bekannten, Vertretern der Presse und des Rundfunks empfingen, traf die erfolgreiche Mercedes-Mannschaft wohlbehalten auf dem Stuttgarter Flughafen. Entgegen den Erwartungen wieder ein. An der herzlichen Willkommen für Rennleiter Neubauer, Karl Kling, Hans Hermann und die Monteur, soweit sie nicht die Silberfelle per Schiff begleiteten, schloß sich eine kleine Fete im engsten Kreise an, wo noch unbekannte Stories zur Sprache kamen.

Vor allem bestätigten die „Heimkehrer“ die grenzenlose Beliebtheit Fangios, bei dessen Siegen sich unvorstellbare Szenen abgespielt. Der Weltmeister mußte schließlich seine Wohnung geheimhalten, um weiteren Ovationen zu entgehen. Am letzten Sonntag floh er noch im Rennrediff vor der abgöttischen Liebe vor allem der Jugend, die alles

versuchte, ihn zu berühren und die so „geheilten“ Hände tagelang nicht wusch!

Moss hütet Taschentuch von Peron

Übernatürliche Kräfte dichten seine Landsleute dem „chueco“ an und sind fest davon überzeugt, daß der Weltmeister auf jedem, auch dem ältesten Wagen gewonnen habe! Im Mercedes-Lager mischt sich in die Siegesfreude sachliche Betrachtung, bei der die Leistung von „Neuling“ Stirling Moss kaum weniger groß eingeschätzt wird. Sein vierter Platz im Debut und der zweite Rang vor wenigen Tagen - wobei er in einem Lauf Fangio schlug - sind der Beweis, daß er auf der gleichen Stufe mit den besten Fahrern der Weltzeit zu stellen ist. Rennleiter Neubauer urteilte: „Moss ist ein Gewinn!“ Als Moss übrigens in Amsterdam nach London umstieg, führte er eine eigenartige Trophäe mit sich: ein Taschentuch des argentinischen Staatspräsidenten. General Peron bot es dem Engländer an, als er schließlich überströmte und mit staubverkrustetem Gesicht seine Glückwünsche entgegennahm. Verlegen wehrte Moss ab: „Es wird zu schmutzig!“ Doch daran nahm der Staatschef keinen Anstoß: „Das macht nichts! Benutzen Sie es und behalten Sie es als Erinnerung!“

Der Termin für das deutsche Spring- und Fahr-Derby 1955 in Hamburg-Flottbek ist für die Zeit vom 13. bis 17. Juli 1955, also unmittelbar im Anschluß an die Springreit-Weltmeisterschaft in Aachen, genehmigt worden.

90000 DM fehlen in Bern

Bilanz der Europameisterschaften - Schweizer sind zufrieden

Bern. Das Organisationskomitee der Leichtathletik-Europameisterschaften in Bern zog auf seiner Schlußsitzung die Bilanz dieser großen Veranstaltung. Hierbei wurde bekannt, daß an den fünf Wettkampftagen 95 300 Zuschauer ins Neufeld-Stadion kamen, davon 24 600 am ereignisreichen Schlußtag. 396 Journalisten aus 33 Ländern und 60 Radioreporter aus 22 Nationen berichteten aus Bern über die großen Tage. 160 Rundfunkreportagen wurden aus der Schweizer Bundeshauptstadt gesendet. Die Fernsehdienste von Deutschland, Holland, Italien und der Schweiz führten an den beiden letzten Tagen Direkt-Übertragungen durch.

Bei 595 254 Schweizer Franken Einnahmen und 689 951 Franken Ausgaben beläuft sich der Fehlbetrag auf 94 696 Franken (rund 90 000 DM). Trotz dieses Defizits ist man in der Schweiz mit dem Einnahmeergebnis der Europameisterschaften zufrieden, da der Ausgabenüberschuß im Haushaltsplan mit etwa 250 000 Franken veranschlagt war und eine Ausfallgarantie von 236 000 Franken zur Verfügung stand. Als Gegenleistung verbleiben der Schweizer Leichtathletik die Verbesserung und Erweiterung der Wettkampfanlagen des Stadions Neufeld, für die allein 32 000 Franken benötigt wurden, und das Wettkampfmateriel von etwa 30 000 Franken.

Zwei Punkte für Erkenschwick

Duisburg. Die Spruchkammer des Westdeutschen Fußball-Verbandes befäße sich im Einspruchsverfahren mit einer Entscheidung des Verbands-Spielausschusses, der sowohl SpVg Erkenschwick als auch TSV Marl-Hüls die Punkte aus dem am 26. Dezember 1954 ausgefallenen Spiel abgesprochen hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß den TSV Marl-Hüls die Schuld trifft, daß die Platzanlage in Recklinghausen nicht für den angesetzten Termin gesichert wurde, da der Verein die Entscheidung gegenüber dem Stadtsportamt Recklinghausen tagelang verzögerte. Entsprechend lautete das Urteil der Verbands-Spruchkammer auf Aberkennung der Punkte, die bei einer Wertung 0:0 an die SpVg Erkenschwick fallen.

Verstärkung für Leverkusen

Leverkusen. Der bisher bei Rotation Dresden spielende Heinz Swoboda ist aus der Sowjetzone nach Leverkusen übergesiedelt und hat sich beim Erstligaverein Bayer 04 angemeldet. Der 21 Jahre alte Swoboda spielte zuletzt Mittelfeld, möchte aber jetzt gern als Stürmer Verwendung finden. Mit der Spielberechtigung wird es allerdings noch etwas dauern, da sich die Sektion Fußball der Sowjetzone über die Freigabe von Swoboda noch nicht geäußert hat.

480 Jugendkämpfer!

Hans Deimel im Spezial-Sprunglauf

Neustadt. Mit dem Torabfahrtslauf und dem Spezial-Sprunglauf wurden die Jugendbesten der Westdeutschen Ski-Verbandsmeisterschaften in Neustadt abgeschlossen. Im Spezial-Sprunglauf, zu dem 39 Meldungen vorlagen, holte sich auf der Margareta-Schanze bei dichtem Schneetreiben der Willinger Hans Deimel den Sieg. Er gewann mit der Note 203,9 (zweimal 32 m). Tagesbestzeit im Torabfahrtslauf auf dem Hang an der Postwiese erzielte der Düsseldorfer Klaus Peren mit 1:01,4 Minuten für die rund 800 m lange Strecke. Mit 480 Teilnehmern verzeichnete der Westdeutsche Ski-Verband Nachkriegsrekord bei seiner Besten-ermittlung.

Gunder Gundersen, der Weltmeisterschaftszweite in der Nordischen Kombination, kehrte nach dreimonatigem Deutschland-Aufenthalt, bei dem er die deutsche nordische Skiliste trainierte, in seine norwegische Heimat zurück.

Am 25. Februar geht es los!

Auslosung des A-Turniers zur Eishockey-Weltmeisterschaft

Krefeld. Das Direktorium des Internationalen Eishockey-Verbandes nahm in Krefeld die Auslosung für die Eishockey-Weltmeisterschaft vom 25. Februar bis 6. März in Krefeld, Düsseldorf, Köln und Dortmund vor. An dieser Sitzung, die unter dem Vorsitz von J. F. Ahearne, dem englischen Chef der europäischen Sektion der IIHF, stattfand, nahmen Vertreter der deutschen Seite mit Bruno Leinweber (Füssen), Heinz Henschel (Berlin) und Cuno Pursch (Krefeld) die Mitglieder des DEV-Spielausschusses teil. Offizieller Eröffnungstag der 22. Weltmeisterschaft ist

der 25. Februar, an dem gleichzeitig auf allen vier Spielorten die Fahnen der teilnehmenden 16 Nationen auf das Eis getragen werden.

Die Zulassung von Deutschland B außer Konkurrenz an den Spielen um den Junior-Cup (B-Turnier) bereite einige Schwierigkeiten. Sie ist noch nicht endgültig. Die letzte Entscheidung bleibt dem LIHG-Kongreß überlassen. Der Spielplan des A-Turniers: Krefeld: 25. 2. Schweden - Deutschland, 26. 2. Deutschland - Polen, 27. 2. Rußland - Tschechoslowakei, 28. 2. USA gegen Schweiz, 1. 3. Deutschland - Finnland, 2. 3. Rußland - USA, 3. 3. Kanada - Schweden, 4. 3. Rußland - Schweiz, 5. 3. Tschechoslowakei - Polen, 6. 3. Rußland - Kanada.

Köln: 25. 2. Tschechoslowakei - Schweiz, 26. 2. USA - Finnland, 27. 2. Kanada - Polen, 28. 2. Rußland - Polen, 1. 3. Schweden gegen Tschechoslowakei, 2. 3. Kanada gegen Schweiz, 3. 3. Tschechoslowakei - USA und Finnland - Polen, 4. 3. Kanada - Deutschland, 5. 3. Schweiz - Finnland, 6. 3. Schweden - Polen.

Düsseldorf: 25. 2. Rußland - Finnland, 26. 2. Kanada - Tschechoslowakei, 27. 2. Schweden - Schweiz, 28. 2. Kanada - Finnland, 1. 3. Schweiz - Polen, 2. 3. Schweden gegen Finnland und Tschechoslowakei gegen Deutschland, 3. 3. Deutschland - Rußland, 4. 3. USA - Polen, 5. 3. Schweden - USA, 6. 3. Deutschland - Schweiz und Tschechoslowakei - Finnland.

Dortmund: 25. 2. Kanada - USA, 26. 2. Rußland - Schweden, 27. 2. USA gegen Deutschland.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

140 Milliarden Mark Jahresumsatz

Industrie der Bundesrepublik auch 1954 weiter im Aufstieg begriffen

Bonn. Der Gesamtumsatz der Industrie in der Bundesrepublik hat 1954 im Vergleich zum Vorjahr um 14 Milliarden DM oder 11 Prozent auf 140 Milliarden DM zugenommen, wie das statistische Bundesamt auf Grund

der bisher eingegangenen vorläufigen Berichte der Industriebetriebe bekanntgab. Da die industriellen Erzeugerpreise im Jahresdurchschnitt zurückgegangen sind, ist die mengenmäßige Zunahme des Umsatzes noch größer.

Der Auslandsumsatz der deutschen Industrie stieg um 21 Prozent auf 18,4 Milliarden DM.

Im Jahresdurchschnitt waren 1954 in der deutschen Industrie 6,1 Millionen Personen beschäftigt, das sind 300 000 oder fünf Prozent mehr als 1953. Von den in der Industrie beschäftigten Arbeitern wurden im Berichtsjahr 11,5 Milliarden Arbeitsstunden geleistet (plus sechs Prozent). Die Löhne in der Industrie sind auf 19,4 Milliarden DM und die Gehälter auf sechs Milliarden DM gestiegen. Sie lagen damit um neun bzw. zehn Prozent über den Zahlen des Vorjahres.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 7. 2. 1955.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen 132 bz	Karstadt 206 bz
AEG 180 bz	Kaufhof 244 bz G
Allg. Hoch- & Ing. 134 G	Mannesmann 167 bz
Baldische Anilin 224 bz	Mühlheim. Berg 147 bz G
Balken Masch. 186 bz	Rh. Braunkohle 203 bz
Bergb. Ew. Ludw. -	Rheinl. Hütten 185 bz
BMW 146 bz	Rheinl. Ldg. 12 bz G
Bombardier 127 G	RWE 211/4 bz
Beton- & Monier -	Rheinmetall 39/4 bz
Bowbau & Kn. 145 bz	Rheinpreußen 156 bz
Buderus 178/4 bz	Rheinthal-Union 162 bz
Burbach 179 bz	Salzdetfurth 226 bz
Busch-Jaeger 272 G	Schering 270 bz
Cassella 425 bz	Schloss 180 bz Br
Conti-Gummi 227 bz	Schwabenbräu 163 bz
Consolidation 166/4 bz	Siemens St. 247/4 bz
Daimler 233 bz	Siemens Vorzüge 247 bz
Demag 276 bz	Stamag 165/4 bz
Dt. Conti Gas -	Ver. Dt. Nickel 196 bz
Dt. Erdöl 152/4 bz	Ver. Rumpus 103 G
Didler 363 G	Ver. Stahlwerke 25 bz
Dortm. Akt.-Br. 250 bz	Wasser-Gels. 180 bz G
Dortm. Rüttler-Br. 445 bz	Wintershall 213 bz G
Dortm. Union -	Zellwoll 156 bz
Dynamit Nobel 250 bz G	
Es. Steinkohle 183 bz	
Farbenf. Bayer 225 bz	
I.G. Farben Liq. 41 bz	
Feldmühle 268 bz	
Felten 165 bz	
Goldschmidt 144 G	
Harpenberg 133 bz	
Hindrichs Aufz. 75 G	
Hochstater Farb. 239/4 bz	
Hochtief 165 bz	
Hoesch -	
Kabel Rheydt 240 bz	
Kali-Chemie 232 bz	
Schulth. Stämme 39-40	

Tendenz: widerstandsfähig.

DM-West - DM-Ost

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 400,- DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,67 DM-West.

Die Fiat Automobil-AG, Heilbronn, hat die Preise für Fiat- und NSU/Fiat-Fahrzeuge beträchtlich gesenkt. Die Preisermäßigungen für die in Heilbronn montierten Automobile betragen zwischen 460 DM für den Zweisitzer 500 C, der jetzt 2000 DM kostet, und 850 DM für die Limousine 1400 A, deren Preis sich jetzt auf 7950 DM stellt. Die Senkung wurde durch eine Herabsetzung der Zölle für Autoteile ermöglicht.

10,6 Mill. t Kohle im Januar

Essen. In der Bundesrepublik sind im Januar nach vorläufigen Ermittlungen der Kohlewirtschaft 10,6 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert worden gegenüber 11,07 Millionen Tonnen im Dezember 1954. Die Minderförderung ist auf die geringere Zahl der Arbeitstage und auf den Proteststreik am 15. bzw. 22. Januar zurückzuführen, der einen Förderausfall von 385 000 Tonnen brachte. Die Leistung je Mann und Schicht unter Tage war im Januar mit 1517 Kilo um 11 Kilo höher als im Dezember.

Rohstoffvorräte unzureichend

Bonn. Vor dem Hauptausbruch des Deutschen Industrie- und Handelsstages erklärte der stellvertretende Senator Wenhold (Bremen), daß es immer noch an den erforderlichen Kapitalverhältnissen fehle, um die deutsche Vorratshaltung für Spannungszeiten am Weltmarkt krisenfest zu machen. Der deutsche Importeur sei heute überwiegend Kostgänger der ausländischen Rohstofflieferanten. Die Rohstoffverfügbarkeit der deutschen Wirtschaft liege zwischen drei und sechs Monaten und sei vollkommen unzureichend.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

am 7. Februar 1955

Rinder		Schafe		Pferde	
Ort	A-Preise	Ort	A-Preise	Ort	A-Preise
Aach. 5 219	92-106	96-105	75-93	80-101	langsam
Duisb. 26 477	97-108	101-108	85-98	94-106	langsam
Düss. 1 333	97-108	101-108	84-97	95-108	mittel
Essen 32 664	82-103	96-108	74-93	94-105	mittel
Köln 1 009	90-106	97-108	80-93	95-105	langsam
M.-Gl. 8 204	104-108	100-108	78-94	92-105	langsam
Wppt. 1 403	88-106	96-106	75-93	96-108	langsam
Boch. 58 312	82-101	96-108	81-94	94-107	schlepp.
Dtm. 31 695	97-104	101-110	80-95	98-105	langsam
Gels. 1 101	100-108	102-104	92-105	mittel	
Hagen 5 147	100-106	100-105	80-100	100-106	rege
Rckth. 7 132	98-107	90-96	90-105	ruhig	

Schweine		Marktverlauf	
Ort	A-Preise	Ort	A-Preise
Aachen 1 187	113-119	112-119	100-109
Duisburg 2862	110-114	109-116	95-103
Düsseldorf 3451	114-120	110-120	100-108
Essen 3969	105-115	106-114	93-108
Köln 5684	110-118	106-118	95-108
M.-Gladb. 1100	107-118	107-118	100-108
Wuppertal 3539	104-113	106-113	92-108
Bochum 3532	105-113	102-113	95-105
Dortmund 46	123-125	103-114	95-105
Gelsenk. 46	123-125	103-114	95-105
Hagen 839	104-115	104-115	90-108
Recklingh. 1073	111-115	106-115	98-106

Weiter sinkende Schweinepreise

Mit starkem Anstieg des Angebotes an Schlachtschweinen zu rechnen

Münster. Nach Ansicht des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Schweinepreise in den nächsten Wochen und Monaten weiter zurückgehen werden. Die letzte Schweinezahlung vom 3. Dezember 1954 habe den Rekordstand von 14,5 Millionen Schweinen im Bundesgebiet ergeben. Das bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 2,1 Millionen Stück.

Infolgedessen sei mit einem starken Anstieg des Angebots an Schlachtschweinen zu rechnen, das um etwa zweieinhalb Millionen Schweinen höher liegen werde als im vergangenen Jahr. Es liege auf der Hand, daß diese zusätzliche Menge einen Druck auf die Märkte und auf die Preise ausüben werde.

Der Verband hofft, daß sich der Rückgang der Preise auch durch schnelle Reduzierung der Kleinverkaufspreise unmittelbar beim Verbraucher auswirkt.

Kohlenexport 1954

Essen. Im Kalenderjahr 1954 sind von der Bundesrepublik insgesamt 27 858 000 t Steinkohle einschließlich -koks und -briketts, Braunkohlenbriketts und -schwekkoks exportiert worden (Vorjahr: 24 598 000 t). An die Länder der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl gingen von der vorgenannten Gesamtmenge im vergangenen Jahre 19 314 000 t Kohle (Vorjahr: 17 439 000 t). Im einzelnen erhielten die Unionsländer: Frankreich einschl. Saar 7 296 000 t (7 145 000 t), Belgien 2 941 000 t (2 744 000 t), das Vereinigte Königreich 3 420 000 t (3 017 000 t), Luxemburg 3 030 000 t (3 057 000 t), Italien 3 617 000 t (3 476 000 t).

Kairo stellt auf Obusse um

Kairo. Die überalterten Straßenbahnwagen Kairos, von denen einige noch aus der Zeit von 1914 stammen, sollen durch Obusse ersetzt werden. Die ägyptische Regierung hat hierüber eine Vereinbarung mit der Cairo Tramways Company getroffen, die sich in belgischem Besitz befindet und seit 40 Jahren den Straßenbahnbetrieb in Kairo durchführt.

Auf den verschärften Wettbewerb am jugoslawischen Markt wies ein deutscher Diplomat in München hin. Trotz der Schwierigkeiten sei dieser Markt jedoch entwicklungsfähig.

Der Wirtschaftsverkehr zwischen Frankreich und der Bundesrepublik hat sich 1954 ganz besonders stark intensiviert. Das Gesamtumsatzvolumen stieg auf mehr als 2,4 Milliarden DM. Für die Bundesrepublik ergab sich ein Einfuhrüberschuß von 156 Millionen DM.

Die Lage der Filmwirtschaft des Bundesgebietes wurde im vergangenen Jahr trotz der hohen Brutto-Einspielergebnisse durch das Überangebot ausländischer Filme, die unzureichende Ausfuhr und die steuerliche Überbelastung der deutschen Filme ungünstig beeinflusst.

Gegen die Sonderregelung für Preisnachlässe bei der Ausfuhr von Eisen wandte sich der Deutsche Industrie- und Handelsrat in einem Schreiben an das Bundeswirtschaftsministerium. Der DIHT vertritt die Ansicht, daß keine zwingenden Gründe für die Beseitigung allgemeiner Genehmigungen auf dem Devisengeld und für die Wiedereinführung einer Einzelgenehmigung vorliegen.

Auf der Internationalen Automobil-, Motor- und Fahrrad-Ausstellung, die vom 19. bis 20. März in Genf stattfindet, werden mehr als 35 Marken aus der Schweiz, Italien, Deutschland, Belgien, der Tschechoslowakei, Österreich, Großbritannien und Schweden vertreten sein.



Berufstätige Frauen

gibt es in allen Ländern der Erde. Am höchsten ist die Berufsquote jedoch in den stark industrialisierten Ländern, für die die internationale Arbeitsamt aufschlüsselte Zahlen ermittelt. Demnach ist der Umfang der Frauenarbeit am größten in Frankreich und am niedrigsten in Kanada, Italien und USA. Die Bundesrepublik gehört zu den Ländern mit starker Frauennarbeit.

Zum 290. Male Olper St. Agatha-Gelübde

Erhebende Feierstunden in Anwesenheit des H. H. Erzbischofs

Olpe. Einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf nahmen am Wochenende die Feierlichkeiten anlässlich des Festtages der Hl. Agatha. Zum 290. Male wurde das Agatha-Gelübde vom Räte der Stadt in der St. Martinus-Pfarrkirche abgelegt, nachdem die Bevölkerung am Tage zuvor durch Fasten und Almosengeben ihr Festhalten an dem Gelübde unserer Väter bekundet hatte.

Vor dem Hochaltar der festlich geschmückten Pfarrkirche nahm Geistlicher Rat Pastor Menke zum 25. Male persönlich das Gelübde ab, das der Rat in der gleichen Bereitwilligkeit wie früher leistete. In der Zeit von 1938 bis 1945, als es den Stadtvätern verboten gewesen sei, vor dem Altare zu erscheinen, habe der Kirchenvorstand stellvertretend für die Bürgerschaft die Erneuerung des Gelübdes vorgenommen. Eine der ersten Anregungen des damaligen Bürgermeisters Schrage nach dem Zusammenbruch sei es aber gewesen, das Gelübde wieder in der alten Form abzulegen, und die Bevölkerung habe am St. Agatha-Tag 1946 auf dem Marktplatz ein überzeugendes Ja dazu gesagt. Und so habe man die alte Tradition wieder aufgenommen, wobei dem diesjährigen St. Agatha-Tag in Olpe ganz besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des neuen Ehrenbürgers der Stadt Olpe, des H. H. Erzbischofs von Paderborn, zukomme.

Das anschließende Festhochamt wurde vom Kirchenchor verschönt, der schon beim Einzugs der Stadtväter in das Gotteshaus die Hymne „Singt dem Herrn mit Jubelschall“ von Wildberger (mit Orgelbegleitung) vorgetragen hatte. Im Gottesdienst sang der Chor die letzten schon während einer liturgischen Feierstunde trefflich wiedergegebene, schwierige, aber ergreifend schöne „Missa Papae Marcelli“ von Palestrina (Wir berichten ausführlich darüber). Und zum Schluß des Festgottesdienstes ließ der Chor ein feierliches „Tantum ergo“ und mit den Gläubigen zusammen unter Begleitung der Feuerwehrmusik das „Tedeum“ erklingen.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand die Festfeier in der Aula des Städt. Gymnasiums, wo bekanntlich Bürgermeister Ignatz Müller dem neuen Ehrenbürger der Stadt Olpe, unseren H. H. Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger von Paderborn, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Olpe überreichte. Unter den Ehrengästen bemerkte man übrigens auch Pater Rektor Haaf vom Pallottinerkloster im Osterseifen.

Nach Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes führte der H. H. Erzbischof in

herzlichen Dankesworten etwa folgendes aus: Die Ehrung sei ihm Ausdruck und Beweis dafür, daß die Olper ihn zu einem der Ihren zählten, wie er sich alle Zeit der Stadt Olpe verbunden gefühlt habe. Er denke mit Freude zurück an seine Jugend, an die Jahre im Mutterhaus, im „Kölner Hof“, in der Rektoratschule unter ihrem Rektor Vollmer. Die Stadt mit ihrer Tradition, ihrem Agatha-Gelübde, ihren Prozessionen, ihren Bergen und Wäldern, in denen er Weg und Steg kenne, und mit dem Wesen der kleinen Stadt, das persönliche Bindungen schaffe, sei formgebend für ihn gewesen und er könne sich ein Leben ohne diese durch Olpe geprägte Form nicht mehr denken. Er sei dankbar, für die Verwurzelung, die er in Olpe gefunden habe, betonte der Erzbischof weiter. Er betrachte die Heimat aber nicht nur als Erbe, sondern auch Verpflichtung. Ueberzeugend wußte dann der H. H. Erzbischof die Heimatverbundenheit der Olper zu schildern, woran er den Wunsch knüpfte, diese Verbundenheit möge lebendig bleiben in einer Zeit, die mehr und mehr zu Treibsand werde. Dann könne die Zukunft noch so bewegt sein, sie werde gemeistert werden. Gott möge die Stadt Olpe und ihre lieben Bewohner segnen. Der H. H. Erzbischof schloß seine Ansprache mit der Versicherung, er werde die Ehrung, die er heute erfahren habe, mit Stolz und Freude zu tragen wissen.

Als der Festakt beendet war, richtete der H. H. Erzbischof noch ein besonderes Dankeswort an den Orchesterverein, der die Feier durch seine Darbietungen verschönt hatte.

Waren schon die Feiern des Vor- und Nachmittags ein unvergessliches Erlebnis für alle Beteiligten, so erlebte Olpe am Abend wieder die große Lichterprozession zu Ehren der Hl. Agatha und des eucharistischen Heilandes. Die Prozessionswege waren — wie tagsüber die Anfahrtsstraßen des H. H. Erzbischofs — mit Fahnen geschmückt. Transparente leuchteten aus den Fenstern des Sparkassengebäudes und in wundervollem Kerzenschimmer erstahlten die Segensaltäre. Die Diözesan-Bild- und Filmstelle nahm (wie vorher schon der NWDR) die Höhepunkte der Feierlichkeiten auf. Das Wetter hatte sich erfreulicherweise bis zum Abend so gebessert, daß nach geringem Schneefall gelegentlich auch der Mond aus den Wolken trat und ein stimmungsvolles Bild hervorzauberte. Tausende von Fackeln brannten, als jung und alt sich an der Prozession und an der Kundgebung vor dem Pastorat beteiligte.

Die Festpredigt in der Martinskirche hielt der H. H. Erzbischof Dr. theol. Lorenz Jaeger. Das hehre Vorbild der Hl. Jungfrau Agatha, unserer besonderen Schutzpatronin, möge auch unsere Tage erfüllen als Licht der Freude und des Glaubens in einer bedrohlichen, trostlosen Zeit! Mit St. Agatha sollten wir die Sorgen in uns und in unserer Umwelt überwinden. Sie sei uns Symbol dafür, daß wir unser Leben in schönster Harmonie und tiefer Gläubigkeit gestalten, zu Ehren des Allerhöchsten!

Nach Beendigung der Prozession mit sakramentalem Segen und der Gotteshymne in der Martinskirche brachte die Bevölkerung dem hohen Gäste aus Paderborn vor dem Pastorat eine Ovation dar, die durch Vorträge des Musikzuges der Feiw. Feuerwehr und des Olper MGW Cäcilia sehr feierlich ausgearbeitet wurde. „Die Himmel rühmen“ und „Das ist der Tag des Herrn“ sowie ein Heimatlied erklärten auf dem dicht gefüllten Platze. Scheinwerfer ermöglichten den Kameraleuten geeignete Aufnahmen von der denkwürdigen Stunde. Noch einmal ergriff der H. H. Erzbischof das Wort und zwar auf der Vortreppe des Pastorates: Wir danken Gott, daß wir wieder die St. Agatha-Prozession durchführen konnten. Wenn jemand behauptet hat, „Olpe geht nicht mit der Zeit! Wie lange noch?“, so müsse er ihm erwidern, daß Olpe durchaus fortschrittlich gesinnt sei, daß es aber auch allzeit treu zur Heimat und zu seinem christlichen Glauben stehe! Dafür würden die „Olper Dickköpfe“ schon sorgen, daß sie sich auch in Zukunft in solcher Haltung bewähren. Der H. H. Erzbischof forderte in diesem Zusammenhang besonders die Jugend auf, das überkommene Erbe treu zu bewahren. Abschließend erbat er Gottes Segen über die Stadt Olpe und ihre Bewohner.

Begeistert brachten hierauf alle Umstehenden ein dreifaches Hoch auf den hohen Gast und Ehrenbürger unserer Stadt aus. Mit einem weiteren Musikstück wurde die Feierstunde beendet.

Totenglocke

Gerlingen. Metzgermeister Heinrich Weber ist plötzlich infolge eines Schlaganfalles im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Verstorbene erfreute sich in der Bevölkerung und bei seinen Kollegen großer Wertschätzung. Ueber das Grab hinaus wird man ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren. R. i. p.

Heggen. Am Samstag wurde Wilhelm Berghaus, wohnhaft Schartenberg, 73 Jahre alt. Unsern Glückwunsch!

Dünschede. Die Fortsetzung des begonnenen Sanitätsausbildungskurses ist heute um 20 Uhr in der Schule.

Katholische Frauen- und Müttergemeinschaft

In Welschen Ennest gegründet — Die Frau wegweisend in der Familie

Welschen Ennest. Der Wunsch unseres H. H. Erzbischofs ist es, daß in allen Pfarrgemeinden eine Katholische Frauen- und Müttergemeinschaft gegründet wird, wo sie noch nicht besteht. Am 3. Februar wurden daher die hiesigen Frauen und Mütter zu einer Feierstunde in die St. Johannes-Pfarrkirche eingeladen, die um 14.30 Uhr als Levitenandacht unter Assistenz des Dekanatspräses Grebe aus Meggen gehalten wurde.

In der Predigt legte Diözesanpräses Nüschen die Ziele und Aufgaben der neuen Frauen- und Müttergemeinschaft

lichen Frauen- und Müttergemeinschaft. Pfarrer Lohmann, der Präses des Frauen- und Müttervereins, begrüßte alle Erschienenen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß nunmehr dem Wunsche des Erzbischofs entsprochen und die neue Mütter- und Frauengemeinschaft begründet sei. Beide Redner dankten der Vorsitzenden des Katholischen Frauenbundes, Frau Maria Limper, für ihre bisherige Betreuung der Frauen und Mütter. Der Bund werde auch weiterhin — neben dem Frauen- und Mütterverein — seine segensreiche Arbeit fortsetzen.

In geheimer Wahl wurde hierauf Frau Therese Drost als Vorsitzende, Frau Martha Jung als Kassiererin und Frau Marga Limper als Schriftführerin gewählt. Die Diözesanleiterin, Frau Harnischmacher aus Olpe, nahm ebenfalls an der hiesigen Gründungsfeier teil. Auch sie fand Worte des Dankes und der Freude über die Neugründung. Die Frau und Mutter müsse heute als Leuchtturm in der Familie stehen. Sie müsse in der Familie weg- und richtungweisend sein.

Im folgenden gemütlichen Teil der Feier wurden Kaffee und Kuchen aufgetischt. Außerdem wurden einige lustige Theaterstückchen aufgeführt. F. K.



IMMER VORN IM RENNEN UM DEN KLEINEN PREIS

Knickbocker-Hosen	DM 21,25
Trenkercord	
Schlafdecken	ab DM 6,90
Damen-Feinripp-Garnituren	DM 6,90
Bettmatt	
geblümt, 130 cm breit	DM 2,90
Bettmatt	
geblümt, 160 cm breit	DM 3,90

Hessmann

Winterbergstr. 20 Olpe Westfälische Str. 15

auseinander. Er stellte die Aufgaben der Frauen und Mütter in Familie, Volk und Vaterland heraus. Nach der Predigt brachten die Mütter und Frauen ihr Kerzenopfer aus Anlaß des Festes Mariä Lichtmeß. Dann sprach der Diözesanpräses zum ersten Male mit den Frauen und Müttern von Welschen Ennest das Weihegebet der Gemeinschaft. Etwa 200 Frauen und Mütter wurden in die neue Gemeinschaft aufgenommen. Vor dem sakramentalen Segen wurde aus frohen Herzen das Lied „Herr wir sind dein“, angestimmt. Mit dem Lied „Sei Mutter der Barmherzigkeit...“ fand die schöne Feier ihr Ende.

Anschließend versammelten sich die Neuaufgenommenen im Saale Höfer. Nach einem gemeinschaftlichen Lied führte Diözesanpräses Nüschen den Gedanken der Predigt noch weiter aus. Er sprach über die Arbeit und die Bedeutung der Katho-

Versammlungen

Heggen. Die Bäuerl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft hält ihre Hauptversammlung am kommenden Sonntag bei Jos. Wilmes ab. Landwirtschaftsrat Kreuzberg, Düsseldorf, behandelt nach Erledigung der Tagesordnung in einem Lichtbildvortrag das Thema „Zeitmäße Fütterung und Geflügelhaltung“. Der Jahresabschluß der Genossenschaft liegt bis 13. Februar zur Einsichtnahme in den Geschäftsräumen auf. — Der Übungsabend für die männliche und weibliche DRK-Bereitschaft ist am morgigen Mittwoch um 19.45 Uhr in der neuen Schule. — Am gleichen Tage hat der Sportverein seine Mitglieder zu einer Versammlung ins Vereinslokal Josef Wilmes eingeladen. Das Wichtigste zu besprechen ist, werden alle Mitglieder um Teilnahme gebeten. Insbesondere sollen alle diejenigen erscheinen, welche noch der 1b-Mannschaft beitreten wollen. — In der Kolpingfamilie wird ein Lichtbildvortrag über Schweden, Norwegen und Lappland am Donnerstag um 20 Uhr im Vereinslokal Jos. Wilmes gehalten.

Heggen. Im Alter von 73 Jahren verstarb in Finnentrop, wo sie ihren Lebensabend bei ihrer Tochter verbrachte, die Witwe Lina Hesse, geb. Seiler. R. i. p.



Schuppen stoßen ab! Für unsere Umgebung sind Kopfschuppen „nur“ ein Zeichen der Ungepflegtheit. Der Wissenschaftler aber nimmt Schuppen ernst: **Haarausfall droht!** Seborin führt der Kopfhaut die fehlenden Aufbau- (Thiohorm) Schuppenbildung und Kopfschuppen lassen rasch nach. Der Haarboden wird gekräftigt, der Haarwuchs gefördert. Und zugleich ist die tägliche Seborin-Behandlung eine angenehme Erfrischung. Jedes Fachgeschäft führt Seborin. Auch Ihr Friseur bedient Sie gern mit diesem wirksamen Haar-Tonic von Schwarzkopf.

Flaschen ab DM 2,20

Seborin macht schuppenfrei!

Hoch die Qualität
wenn der Preis
auch niedrig
steht!

... das ist die Devise
In unserem diesjährigen
großangelegten

Sie finden in unserem Hause
Damen- und Mädchen-Konfektion
Kleider- und Mantelstoffe
Schürzen- und Wäschestoffe
Gardinen- und Dekorationsstoffe
Bett- und Tischwäsche + Frotteierwaren
Damen- und Herren- und Kinder-Wäsche
Damen- und Kinder-Strümpfe
Herrensocken und Sportstrümpfe
Modewaren und Kurzwaren

In besten Qualitäten so reich sortiert und so niedrig im Preis, daß Ihnen das Kaufen wirklich Freude macht.

a. Holterhoff *Olpe*

Wir erfüllen die traurige Pflicht, das unerwartete Ableben unseres derzeitigen

Heinrich Weber

Fleischermeister, Gerlingen

anzuzeigen. Der Dahingegangene hat es mit Umsicht und Geschick verstanden, die Innung über wirtschaftlich schwere Jahre hinaus zu leiten und zu formen. Die Liebe zum Fleischerhandwerk und zum gesamten Handwerk war der Auftrieb für seine Arbeit.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Fleischerinnung für den Kreis Olpe

Steinhoss Adam
Stellv. Obermeister Geschäftsführer



Und er kann immer wieder dabei sein: Sechzehnmal in sechs Monaten ist Ziehung mit mehr als 13 Millionen DM Gewinnen. Am 10. Februar beginnt das neue Spiel.

Nordwestdeutsche Klassenlotterie

LOSE sind zu haben bei **Wilhelm Bubenbender, Olpe, Bahnhofstraße**

Heu oder Stroh

gegen Futterkartoffeln zu tauschen. Zu erfragen unter Nr. 1263 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Tornax 125 ccm

2 Kufwagen, Saateggen, 2 Bienenkästen mit Inhalt, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1262 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Jeder gewinnt

bei einem Versuch mit dem heilen, köstlich milden Feinschnitt **Orient-Goldtafel**

Möbl. Zimmer

evtl. mit Morgenkaffee und Abendessen, für 23-jährigen jungen Mann gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1260 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

KÖNIG-MARCUS

Dumike, im Februar 1955

Ferkel und Läufer

stehen laufend preiswert zum Verkauf.

Hubert Schlesinger

Schweinehandlung
Drolshagen, eig. Tel. 7202

Schäferhund

sowie Viehhund entlaufen.
Olpe, Telefon 321

Ek- und Kochäpfel

zu weit herabgesetzten Preisen! Es kosten:

EBäpfel 4 bis 6 Pfd. DM 1,—
Kochäpfel, wirklich gute Ware 5 Pfd. DM 0,50

Cox-Orange-Aepfel 500 g DM 0,40—0,60

Ab Mittwochnachmittag eintreffend:

Rotbarschfilet 500 g DM 0,80

Schellfisch 500 g DM 1,10

Kabeljau 500 g DM 0,65

Grüne Heringe 500 g DM 0,40

Bückinge, mittelgroß 500 g DM 0,62

Seelachs, geräuchert 500 g DM 1,—

Rotbarsch 500 g DM 1,30

Holl. Vollheringe 1 Stück DM 0,14

D.H.G.-Heringe 1 Stück DM 0,10

Holl. Frischeier 10 St. DM 1,78 1,88 und 1,98

Fischkörbe mit zwei Henkeln das Stück DM 1,25

Albert Feldmann, Olpe

Fernruf 515

Suche zum 1. April einen guten und kräftigen

Dachdeckerlehrling

Dachdeckermeister **Peter Malworm**

Olpe Kurfürst-Heinrich-Str. 10

Telefon 629



HARTWACHS

mit Gleitschutzwirkung

Nur echt mit dem roten Wertsiegel

2 1/2-Zimmer-Wohnung

in Olpe gesucht.

Olpe, Martinstraße 18

Freiwilliger Verkauf

Am Sonnabend, dem 26. Febr., 11 Uhr beginnend, werde ich auf dem Hofe Hilger in Niederstenhammer über Olpe. Bahnstation Elchhagen.

12 tragende Sauen (Erstlinge)

(Original-Angler-Sattelschweine mit den besten Muttereigenschaften) öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Bahnverladung kostenlos

Näheres im Termin

Heinrich Feldmann, Olpe

Beed. Auktionator

Fernruf 301